Schauspiele

von

F. von Elsholtz.

Erster Band.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1830.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Inhalt.

Die Hofdame. Lustspiel.
Komm her! Dramatische Aufgabe.

Die Hofdame.

Lustspiel in fünf Acten.

Zuerst dargestellt auf dem herzogl. Hoftheater von Coburg-Gotha,
sodann zu Frankfurt am Main u. s. w.

Personen.

Der Fürst.
Die Fürstin, dessen Verlobte.
Der Herzog, Vater der Fürstin.
Der Hofmarschall.
Graf Adamar, Kammerherr.
Graf von Mark, Hofjunker.
Die Oberhofmeisterin.
Rosalie v. Hohenstein, } Hofdamen.
Kunigunde v. Heidt. }
Damen. Hofcavaliere. Jagdjunker. Pagen. Masken. Lakaien.

Schauplatz: die Sommer-Residenz des Fürsten.

Zueignung.

Ihr Holden, Euch, die treu die Herzen neiget
Dem Dienst der Schönheit unter'm Schmuck der Krone,
Die Ihr die Brücke baut, worauf vom Throne
Sie liebend zu der Menschheit niedersteiget,

Die Kluft erfüllt, wodurch getrennt sich zeiget
Vom Licht des Mittagssüdis der Herrschaft Zone,
Vertrauen empfangt, doch seinem höchsten Lohne
Entsagen müßt, — die Brust verschließt und schweiget:

Ja, Euch will Ehrfurcht gern die Blätter streuen,
Mit deren Namen sie geschmückt erscheinen,
In Euren Schutz sein arm Gewölbe weben.

Dem nicht er selbst, dem Leben und — das Leben,
O möcht' es seinen Ursprung nicht verneinen,
Nun mit dem eignen Pfand Euch zu erfreuen!

München

Erſter Act.

Saal im Schloſſe.

Erſte Scene.

Der Hofmarſchall, Hofjunker Graf v. Mark und Bediente. (Alle in Gallakleidern.)

Hofmarſchall.

Am Garten, ſagen Sie?

Graf v. Mark.

Am Garten ließ ſie halten.

Stieg aus und ging zu Fuß.

Hofmarſchall.

Hier muß ein Irrthum walten.

Graf v. Mark.

Ein Irrthum?

Hofmarſchall.

Ja, Herr Graf! „Am großen Schloßthor hält
Der Fürſtin Wagen an," ſo iſt von mir beſtellt.

Graf v. Mark.

Der Fürſtin aber ſchien es anders zu gefallen,
Sie ſtieg am Garten ab.

Hofmarschall.

So werd' ich doch in allen
Verrichtungen durchkreuzt, weil Jeder, wie's beliebt,
Der Ordnung widerstrebt und selbst Befehle giebt.
Anstatt wir, nach dem Brauch, am Schloßthor sie erwarten,
Fährt sie ums Thor herum und gehet durch den Garten.
Doch war's vielleicht der Fürst, der ihr den Weg gezeigt.

Graf v. Mark.

Der Fürst ist nicht zu sehn, so weit das Auge reicht.

Hofmarschall.

Wie, nicht zu sehn? der Fürst — nicht bei ihr?

Graf v. Mark.

Wie ich sage!

Hofmarschall.

Unmöglich!

Graf v. Mark.

Sehn Sie selbst!

Hofmarschall.

O Himmel! welche Lage!
Er ritt ja doch hinaus!

Graf v. Mark.

Ja wohl!

Hofmarschall.

Entgegen ihr!

Graf v. Mark.

So heißt's!

Hofmarschall.

O Mißgeschick! und nun ist er nicht hier!

Zweite Scene.

Mehrere Cavaliere in Gala. Die Vorigen.

Hofmarschall (zu den Eintretenden).

Geschwind! — Wo bleiben Sie? die Braut ist angekommen;
Doch fehlt der Fürst! — Sie hat den Gartenweg genommen,
Drum schnell entgegen ihr!

(indem er gehen will)

Doch halt! Wir Herrn allein, —
Das würde dem Gebrauch durchaus zuwider seyn.

(zu einem Lakaien)

Den Damen melde man, daß wir sie hier erwarten,
Die Fürstin Braut sey da, — befinde sich im Garten.

(Lakai ab.)

Ein Cavalier.

Hier kommt sie schon!

Hofmarschall.

O weh! — Doch zeigen soll sich nun,
Was Geistesgegenwart und Muth im Unglück thun!

Dritte Scene.

Die Fürstin von einem Kammerherrn geführt, die Oberhofmeisterin, Kunigunde und einige Cavaliere (alle in Reisekleidern). Die Vorigen.

(Der Hofmarschall geht der Fürstin entgegen, die Anwesenden ordnen sich zu beiden Seiten.)

Hofmarschall.

Eu'r Hoheit plötzliches, — beglückendes Erscheinen,
Bevor wir zum Empfang vermocht uns zu vereinen,
Entschuld'gen wir, — nicht wir, — entschuldigt uns vielleicht,
Daß unsrer Huld'gung Pflicht so säumig sich gezeigt.
Denn daß Eu'r Hoheit durch die Hinterpforte kämen,
Das wagten wir mit Recht durchaus nicht anzunehmen.

Fürstin.

Sehr wahr! — Es war mein Wunsch, die Herrn nicht zu bemühn;
Auch reizte mich der Park, wo just die Rosen blühn,
Und den ich, ohne daß vom Ziel es mich entfernte,
Bei der Gelegenheit ein wenig kennen lernte. —
(zum Hofmarschall)
Wie ging es, seit man Sie an unserm Hofe sah?

Hofmarschall.

Zu gnädigstem Befehl!

Fürstin.

Wo ist der Fürst?

Hofmarſchall.

Ganz nah; —

Er ritt, — er ritt hinaus, — Eu'r Hoheit grad' entgegen!

Fürſtin.

Ich ſah ihn nicht!

Hofmarſchall.

Dann ſcheint's, er ſey auf falſchen Wegen. —

Fürſtin.

So ſcheint es allerdings. —

Hofmarſchall

(nachdem er mit einem Lakaien heimlich geſprochen, welcher eilig abgeht.)

Bis man uns Kunde bringt, —
Was unſrer Boten Eil' gewiß recht bald gelingt, —
Denn — man befand ſich hier ſchon mehr in ſolchen Fällen, —
Sey mir vergönnt die Herrn Eu'r Hoheit vorzuſtellen!
Baron von Horſt!

Fürſtin.

Sieh da! mein Landsmann, — und ſeit wann
In hieſ'ger Reſidenz?

Baron.

Erſt geſtern kam ich an.

Hofmarſchall.

Major von Kirchberg!

Fürſtin.

Wie! — den Namen ſollt' ich kennen. —

Ja! in Italien war's — dort hört' ich oft ihn nennen.
Sie waren dort?

Major.

Ich nicht! — Es muß ein Andrer seyn.

Hofmarschall.

Hofjunker Graf von Mark!

Fürstin.

Sonst keine Stelle?

Graf v. Mark.

Nein.

Fürstin.

Wo haben Sie studirt?

Graf v. Mark.

Beim Pfarrer auf dem Gute;
Ich wollte nicht, doch da die Mutter gar nicht ruhte,
Entschloß ich mich zuletzt.

Fürstin.

Das war zu loben!

Hofmarschall
(dem ausgesandten Lakaien entgegen, welcher jetzt wieder eintritt).

Nun? —
Noch immer kein Bescheid?

Lakai.

Noch nicht!

Hofmarschall (für sich).

Was soll ich thun?
(Laut)
Wenn nur ein Unfall nicht den Fürsten hat betroffen!

Fürstin.

Ein Unfall? — glauben Sie —

Hofmarschall.

Ich will das Beste hoffen,
Doch nöthig scheint es, um den Zweifel zu zerstreun,
Durch einen sichern Mann die Botschaft zu erneun.

(zum Grafen v. Mark)

Ich bitte, Graf, gehn Sie, und bringen Sie uns Kunde!

(heimlich zu demselben)

Sie warte, melden Sie, schon eine volle Stunde.

(Graf v. Mark ab.)

Fürstin (für sich).

Ein tröstlicher Empfang!

Hofmarschall (für sich).

Auf Nadeln steh' ich hier!

Vierte Scene.

Rosalie und andre Damen, in Gallakleidern. Die Vorigen.

(Die Damen verneigen sich vor der Fürstin und bleiben dann in einiger Entfernung stehn.)

Hofmarschall (für sich).

Die Damen! — Gottsey Dank! — das gibt Zerstreuung ihr.

(zur Oberhofmeisterin, indem er den Damen näher zu treten winkt)

Ich bitte! —

Oberhofmeiſterin.
(vorſtellend)
Gräfin Mark!

Fürſtin (zum Hofmarſchall gewendet).
Die Mutter unſres Boten?

Hofmarſchall.
Sie ſelbſt!

Fürſtin (zur Gräfin).
Und — Ihr Gemahl?

Gräfin.
Ach! — der iſt bei den Todten!
Doch lebt im Sohn er fort an Adel —

Fürſtin (einfallend).
und Verſtand.

Oberhofmeiſterin.
Baronin Wildenfels!

Fürſtin.
Dem Autor wohl verwandt,
Von welchem kürzlich man viel Rühmliches geleſen?

Baronin.
Mit einem Autor ſind wir nie verwandt geweſen.

Oberhofmeiſterin (Roſalie vorſtellend).
Comteß von Hohenſtein!

Fürſtin (ſchnell einfallend, indem ſie Roſalie umarmt).
Zum Dienſt bei mir erſehn!
Ich weiß, — und wie mich's freut, will laut ich hier geſtehn.
Warum nicht eilten Sie ſogleich mich zu begrüßen? —

Roſalie.

Wohl zog mein Herz mich her zu Eurer Hoheit Füßen,
Doch lehrte Mäßigung mich ſchon —
(mit Blicken auf die Umgebung)
mein neuer Stand.
Ein volles Herz und er ſind wenig ſich verwandt.

Fürſtin.

Wohl wahr! Doch ſoll ſich hier die Wahrheit nicht bewähren;
Ich kann wohl Ihren Dienſt, doch nicht Ihr Herz entbehren.

Roſalie.

O, ſo ſey beides denn der Herrin ganz geweiht.

Fürſtin.

Als deutlichen Beweis von zarter Achtſamkeit
Erkenn' ich's, daß auf Sie des Fürſten Wahl gefallen.
Sie macht mich heimiſcher in dieſen fremden Hallen.
Oft hat, als Muſter von Gemüth, Talent, Verſtand,
Uns Fräulein Hohenſtein des Rufes Mund genannt.
Ihr dient an unſerm Hof ein ganzes Heer von Zungen,
Doch dießmal hat der Ruf der Wahrheit nachgeſungen.

Roſalie.

Verdien' ich ſolchen Spott, o Fürſtin?

Fürſtin.

Spott? warum?

Roſalie.

Wie könnt' es Ernſt wohl ſeyn?

Fürstin.

Der ist's! doch bin ich stumm,
Wenn meiner Freude Ton Ihr Zartgefühl verwundet,
Obwohl, was ich gesagt, dieß Zartgefühl bekundet. —
Wie lange ist es nun, seit wir uns nicht mehr sahn?

Rosalie.

Ich denke sieben Jahr.

Fürstin.

Viel Dinge wohl geschahn
Seit jener schönen Zeit! Wir waren Kinder beide,
Und jetzt! — O daß uns nur das Schicksal nie mehr scheide!

Fünfte Scene.

Hofjunker Graf v. Mark. Die Vorigen.

Hofmarschall (ihm entgegen).

Was bringen Sie?

Graf v. Mark.

Sogleich ist Seine Hoheit hier! —
Ein Jäger kam gesprengt, und der erzählte mir —

Hofmarschall.

Ich rathe schon; — der Zug kam ab vom rechten Wege!

Graf v. Mark.

Mit nichten! Man durchzog ein waldiges Gehege,
Als plötzlich Lärm entsteht, und rings umher der Wald,
Von Hörnerklang, Gebell und Jagdruf wiederhallt! —

Hofmarſchall (bei Seite zum Grafen).

Nicht weiter!

Graf v. Mark.

Man vernimmt, daß eines Ebers Fährte
Gefunden ſey, der längſt die Felder rings verheerte.

Hofmarſchall (wie vorhin).

Um Gotteswillen, ſtill!

Graf v. Mark.

„Hallob! dem Eber nach,"
Befiehlt ſogleich der Fürſt und ſprengt voran.

Hofmarſchall (für ſich).

O Schmach!

Graf v. Mark.

Die Andern hinterdrein, und eh' viel Zeit verfloſſen,
War von des Fürſten Hand der feiſte Burſch geſchoſſen!

Fürſtin.

Der Anfang ſagt genug! —

Sechste Scene.

Der Fürſt. Adamar, Jagdjunker und Gefolge (alle im eleganten Jagdanzuge). Die Vorigen.

Hofmarſchall (dem Fürſten entgegen).

Die Fürſtin!

Fürſt.

Wie! ſchon hier?

Hofmarschall (halblaut zum Fürsten).

Seit einer Stunde schon!

Fürst.

Willkommen seyn Sie mir! —
Nur muß der Hausherr gleich Verzeihung sich erflehen,
Daß früher als er selbst sein Haus den Gast gesehen.
Doch mildert sich die Schuld, bedenkt der holde Gast,
Es falle ihr Gewicht zum Theil ihm selbst zur Last,
Indem er seinem Wirth die Sehnsucht rege machte,
Der Stunde Schneckenlauf zu täuschen, die ihn brachte.
Doch führte, wie es scheint, mein Eifer mich zu weit,
Es ward der Weg verfehlt und so verfloß die Zeit.

Fürstin.

Sie wurde mir nicht lang!

Fürst (halblaut zu Adamar).

Verstehst du?

Adamar (eben so zum Fürsten).

Wie wir säen,

So ernten wir!

Fürsten.

Mir war, den Park hier zu durchspähen,
Indeß vergönnt, wo viel Erfreuliches sich bot.
Die ätherreine Luft, das ferne Abendroth,
Das schon der Blätter Rand begann mit Gold zu säumen,
Der fremden Vögel Schaar, in wohl verwahrten Räumen,

Die groſsen Karpfen auch im ſchilfbekränzten Teich,
Bei denen Fräulein Holdt
(indem ſie ſich gegen Kunigunde wendet)
durch Zwieback ſich ſogleich
In Gunſt geſetzt, — nicht wahr?
(Kunigunde verneigt ſich)
Das Alles lieſs die Stunde
Des Harrens ſchnell entfliehn.

Fürſt.

Mit ſo beredtem Munde
Entſchuldigt ſich zu ſehn, macht Luſt zu neuer Schuld.

Fürſtin.

Doch trägt man ſie vielleicht nicht immer mit Geduld.

Fürſt (ihr die Hand küſſend).

Verzeihn Sie mir!

Fürſtin.

Es ſey davon nicht mehr die Rede.

Roſalie (bei Seite).

O weh! der Friedenſchluſs verkündet neue Fehde.

Fürſt (halblaut zum Hofmarſchall auf Kunigunde deutend).

Wer iſt die Dame da?

Hofmarſchall.

Der gnädigen Fürſtin Braut
Hoffräulein, wie es ſcheint.

Adamar (leiſe zum Fürſten).

Ihr Kaltſinn ſpricht zu laut!
Bezwingen Sie ſich nur die erſten kurzen Stunden.

Fürſt.

Ganz recht!

(für ſich.)

Wie iſt ſie ſchön! Nichts Schöner's wird gefunden.

Fürſtin.

Erlauben Sie, mein Fürſt, ſo zieh' ich mich zurück.

Fürſt.

Nach Wunſch! Doch Herzog Ernſt — wo bleibt er? — ſoll ſein Glück
Der Bräutigam nicht aus des Vaters Hand empfangen?

Fürſtin.

Ein wichtiges Geſchäft beſiegte ſein Verlangen,
Mein Führer ſelbſt zu ſeyn; doch nur für einen Tag
Erbittet er Geduld, ſchon morgen kommt er nach.

Fürſt.

Nothwendig wird demnach die Trauung aufgeſchoben.

(bei Seite.)

Ein Tag der Freiheit mehr!

Fürſtin (für ſich).

O, wär ſie aufgehoben!

(ſich gegen den Fürſten verneigend.)

Mein Fürſt —

Hofmarſchall (zur Fürſtin).

Gefall' es nur Eu'r Hoheit noch zuvor,
Dem Gang des heut'gen Feſts zu leihn ein gnädig Ohr.
Den Anfang macht ein Spiel, zur Feier des Empfanges
Verfaßt und ausgeführt von Künſtlern höchſten Ranges. —

Fürſt

Fürſt (einfallend)

Hier

(auf Adamar deutend)

der Poet! —

Adamar.

Mein Fürſt —

Fürſt.

Den bill'ger Lorbeer krönt!

Fürſtin (für ſich)

Wie doch Beſcheidenheit das Schöne noch verſchönt.

Hofmarſchall.

Dann wird ſoupirt, ſodann zum Ball man ſich vereinen,
Und hier der ganze Hof in Maskentracht erſcheinen,
Womit das Feſt ſich ſchließt.

Fürſtin.

So eil' ich auszuruhn,
Um ſo gehäufter Luſt ihr volles Recht zu thun.

(Ab mit den Damen und Cavalieren.)

Siebente Scene.

Der Fürſt. Der Hofmarſchall und Adamar.

Hofmarſchall.

Mein gnäd'ger Fürſt. — o Gott! — erdreiſt' ich mich's
zu ſagen? —
Die Fürſtin. — ihr Empfang! — wie hab' ich's nu
ertragen!? —

Sie kam, — noch faſſ' ich's nicht! — ſie kam allein daher.
Nein, die Verlegenheit vergeſſ' ich nimmermehr!
Hofmarſchall bin ich hier ſeit ſechs und zwanzig Jahren,
Doch ſo was hab' ich nie, hat nie ein Menſch erfahren.
Was ich für Chroniken der Höfe durchgeſtört,
In den Annalen iſt ſo etwas unerhört.
Ein Fürſt, bedenken Sie, ein Fürſt auf Freiers Füßen,
Der, während er die Braut geziemend ſoll begrüßen,
Der, wo der ganze Hof in der Erwartung ſteht,
Den Himmel ſorgen läßt und — auf die Saujagd geht.

Fürſt.

Ein böſer Fall, fürwahr! — Doch wer, an meiner Stelle,
Wer hätt' es nicht gethan? — Denn als mit Blitzesſchnelle
Der Eber ſo hervor aus dem Gebüſche brach,
Wer, wenn's ein Jäger iſt, wer ſprengte da nicht nach?! —
Wie beim Trompetenſchall das Schlachtroß keinem Sporen
Und Zügel mehr gehorcht, mit ſcharf geſpitzten Ohren
Und offnen Nüſtern ſich entgegen wirft dem Feind,
So kann der Jäger auch, wenn ihm ein Wild erſcheint,
Nicht erſt nach Höflichkeit und ſcheuer Rückſicht fragen.
Zudem vernahmen wir ſeither ſo manche Klagen
Vom Landmann, dem das Wild die Felder umgewühlt,
So daß ich mich zur Jagd verpflichtet ſelbſt gefühlt.
Auch ward ein Fall mir kund auf meiner letzten Reiſe
Durch Welſchland —

Hofmarſchall (unterbrechend)

Welſchland! Ja! ſo ſehr das Land man preiſe,

Dort ward der Grund gelegt zu Allem was geſchieht,
Dort keimte der Verfall der Sitten, den man ſieht.
In dieſem Zirzen-Thal und zügelloſen Lande,
Wo Jeder nach Gelüſt des Anſtands edle Bande
Zerreißt und von ſich wirft, nur lebend wie er mag,
Wo jede Thorheit man dem Fremden ſiehet nach,
Da lernt die Jugend, was geziemlich iſt, verlehen
Und des Decorums Schmuck als Wahn hintan zu ſetzen. —
Doch ſind an alledem zunächſt die Künſtler ſchuld. —
Weil man ſie ſucht, ſie lobt und buhlt um ihre Huld,
Mit ihnen Arm in Arm ſich zeigt auf allen Gaſſen,
Ja, weil ſich Fürſten ſelbſt ſo weit herunter laſſen,
So halten ſie ſich leicht für Weſen höh'rer Art,
Und meinen, da ſich meiſt mit Dünkel Plumpheit paart,
Es kleide ſie gar ſehr dieß ungebundne Weſen,
Das dann von Andern auch zum Muſter wird erleſen.

Fürſt.

Man muß geſtehn, ein Freund der Künſtler ſind Sie nicht,
Und ſagen das ſogar dem Grafen ins Geſicht,
Den ſein Beruf zur Kunſt mit jenen eng verkettet
Und welcher hoffentlich der Künſtler Ehre rettet.
Sein Vorurtheil für ſie iſt allgemein bekannt;
Drum ſeyn Sie nur gefaßt auf kräft'gen Widerſtand.

Adamar.

Mich dünkt, man könne nie genug die Künſtler ſchätzen,
Die in ein Schattenglück das Glück des Lebens ſetzen.
Ja! dieſes Leben ſelbſt und ihre ganze Kraft

Der Freude Andrer weihn, nur einer Leidenschaft
Gehorchen, eine Frucht vom Lebensbaum nur pflücken;
Den dürren Lorbeerzweig, womit die Stirn sie schmücken.
Ein unfruchtbarer Preis, der, eh' man ihn gewann,
Verloren wird, ein Gut, das man nicht nützen kann,
Denn erst die Nachwelt reicht verdienten Ruhmes Krone
Und nur Gestorbnen wird Unsterblichkeit zum Lohne. —
Vor allen stehn mir drum die edlen Meister hoch,
Die Welschlands weicher Schoos zum Ernst der Kunst erzog,
Die dort, wo Alles schweigt und zum Genusse fodert,
Nur folgend dem Beruf, von heil'ger Gluth durchlodert, —
Da zur Vollendung nicht die inn're Kraft genügt, —
Zum flücht'gen Genius den starken Fleiß gefügt,
Und dem Vollkommensten, was je die Welt gesehen,
Was je das Herz erfreut, verliehen sein Entstehen.

Fürst.

Sehr wahr! mein Freund.

Hofmarschall.

O ja! und trefflich ausgedrückt.

Fürst.

Sie geben sich besiegt! ich seh's! Sie sind entzückt,
Und werden ferner nicht die armen Künstler schelten.

Hofmarschall.

Verzeihung, gnäd'ger Fürst, die Künstler lass' ich gelten;
Nu rsnd' ich ihre Art, ihr Wesen wunderlich;
Besonders wenn sie aus der Welt der Freiheit sich
In unsre Alltagswelt bemühn zurückzukehren.

Verträglich ſcheinen mir mit guter Sitte Lehren
Der zugeknöpfte Rock, das lockre Halstuch nicht,
Der dicke Lockenwuſt, das Bartwerk im Geſicht,
Und zwar noch weniger, wenn, aus beſondrer Grille,
Zu dieſem Faſtnachtspuß gefügt erſcheint — die Brille.

Fürſt (lachend).

Die Brille! freilich wohl, ſie paßt dazu nicht ganz;
Doch wen'ger paßte noch der unbequeme Glanz,
In deſſen Banden wir wie Puppen uns bewegen;
Der ſpitzgeſchnittne Frack, der Eckenhut, der Degen,
Dieß alberne Gemiſch von Unbeholfenheit,
Von ſchalem Ungeſchmack und ſteifer Häßlichkeit,
Noch wen'ger paßte das zu jenem friſchen Leben
Am Buſen der Natur, zum Schaffen, Wogen, Weben
Im Reich der Phantaſie, zu jener heitren Welt,
Worin der freie Mann, der Künſtler, ſich gefällt.

Hofmarſchall.

So mögen denn die Herrn mit ihrem Putze ſchalten
Und da, wohin ſie paßt, die Maske beibehalten;
Nur loben kann ich's nicht, daß man in ſolcher Tracht
An deutſchen Höfen ſelbſt auf Zutritt Anſpruch macht;
Wie ſolch Naturkind denn auch hier vor wen'gen Tagen
Mit Eurer Hoheit ſich ganz familiär betragen.
Ein ſeltſam Schauſpiel war's, — ganz neu, — man muß
geſtehn,
Mit ihm durch Feld und Flur Eur' Hoheit ziehn zu ſehn.

Fürſt.

Nun ja! Ich wollt' ihn gern die Gegend kennen lehren,
Um unſ're Luſt daran an ſeiner zu vermehren.

Adamar.

Auch gibt es in der That, wie man bekennen muß,
Kaum einen höheren und innigern Genuß,
Als durch des Künſtlers Aug' die Dinge zu betrachten.
Da lernt man ſie verſtehn und auf ihr Weſen achten.
Die Schöpfungen der Kunſt, die Wunder der Natur
Enthüllen ihren Sinn dem Blick des Kenners nur;
Ihm wird der Marmor erſt zum geiſterfüllten Bilde,
Der Berge dunkles Grün, der Wolken blaue Milde,
Des Baches Wirbeltanz, der dichtbelaubte Wald,
Die ganze Schöpfung zur lebendigen Geſtalt.
Er ſchaut in ihren Kern, ihm weichen ihre Siegel,
Er ſprengt des innern Baus geheimnißvolle Riegel,
Und Bahn ſich brechend zu der Werkſtatt der Natur,
Belauſche er ihr Geſchäft, ertappt ſie auf der Spur,
Und weiß in jedem Theil des Ganzen Sinn zu finden.
Wer wollte drum nicht gern mit Künſtlern ſich verbinden,
Und welche andre Luſt kann der zur Seite ſtehn,
Durch ihr gebildetes Organ die Welt zu ſehn?

Hofmarſchall.

Mag ſeyn! Doch werd' ich nie mich davon überzeugen,
Daß ſolchem Vortheil ſich der Anſtand müſſe beugen;
Und loben kann ich drum ein Thun und Treiben nicht,
Das auf ſo grelle Art dem Anſtand widerſpricht.

Ja, das zu mancherlei von den Begebenheiten,
Die unſre Zeit erlebt, den Gährſtoff half bereiten.

Fürſt.

Du armes Künſtlervolk! die Irrungen der Zeit
Verſchuldet endlich gar dein anſpruchloſes Kleid!
Der Anſtand, ich geſteh's, iſt eins der Hauptgeſetze
Geſelligen Verkehrs, und daß man ihn verletze,
Dagegen ſtreit' ich ſelbſt; doch muß, was Anſtand ſey,
Zuvor entſchieden ſeyn, hier gibt's gar vielerlei
Gefühl und Anſicht! Mir erſcheint's, wann Leute ſprechen,
Dem Anſtand ſehr gemäß, ſie nicht zu unterbrechen.
Doch thaten Sie's vorhin, als ich von Welſchland ſprach.

Hofmarſchall.

Mein gnäd'ger Fürſt!

Fürſt.

O ſtill, ich trage das nicht nach.
Und will, um jede Furcht von Ihnen abzuwenden
Und als Vergeſſens Pfand, die Phraſe jetzt vollenden.
In Welſchland war's, woſelbſt ich eine Chronik fand,
Worin ein Gegenſtück zum heut'gen Falle ſtand:
Ein Prinz von — Parma, der ſich ehlich ſoll verbinden,
Und welcher im Moment der Trauung nicht zu finden.
Verlegen ſteht die Braut, die Gäſte ſind erſtaunt,
Es wird ſich Grund auf Grund einander zugeraunt;
Man ſendet Boten aus, durchforſcht das Schloß, den Garten,
Die ganze Stadt, — umſonſt! Nach ewig langem Warten,
Zerſtreu'n die Gäſte ſich und Jeder zieht nach Haus;

Indeß der Bräutigam, — der Bräutigam bleibt aus.
Schon theilt das halbe Land des Hofes Noth und Schrecken!
Es wird ein Preis bestimmt, man schlägt's an alle Ecken,
Umsonst! Des Prinzen Loos blieb völlig unbekannt,
Kein kleinster Trost erschien, die letzte Hoffnung schwand,
Als plötzlich, Abends, ihn am Teich die Diener trafen,
Wohin er fischen ging und wo er — eingeschlafen!
Mit diesem Beispiel schlägt man Jeden aus dem Feld,
Von dem als unerhört mein Fall wird aufgestellt.
Damit bekämpfen Sie des bösen Leumunds Waffen,
Um mir Gerechtigkeit und Ruhe sich zu schaffen.
Befriedigt ist die Welt, wird ihr der Fall bekannt,
Nur sey ich selber als Gewährsmann nicht genannt!

(Der Fürst verneigt sich gegen den Hofmarschall, welcher sich entfernt.)

Achte Scene.

Der Fürst. Adamar.

Fürst.

Der gute Narr! — was hilft's! — Vernunft ist da verloren,
Sie ist ein Lufthieb bei so eingefleischten Thoren. —
Doch endlich, Adamar, sind wir allein, drum sprich,
Wie schien die Fürstin dir, wie wirkte sie auf dich?

Adamar.

Das sollt' ich wohl, mein Fürst, zuerst Sie selber fragen.

Fürſt.

Mich alſo? ja! ich weiß dir wenig drauf zu ſagen,
Denn frei dir zu geſtehn, ich ſchaute kaum ſie an.

Adamar.

Nun das iſt allerliebſt! — Sie ſind der einz'ge Mann,
Der ſeine ſchöne Braut zum erſtenmale ſiehet,
Und ihr, um nichts zu ſehn, den erſten Blick entziehet.

Fürſt.

Um nichts zu ſehn? du irrſt!

Adamar.

Ei, ei! So ſetzte ſchon
Sich eine Andre gleich auf Ihren Herzensthron?

Fürſt.

Ich fand Gefallen an der einen ihrer Damen.

Adamar.

An welcher?

Fürſt.

Ja, mein Gott, wer weiß nun gleich die Namen!

Adamar (bei Seite).

So, ſo! —

(laut)

Doch dünkt mich, ſey die Fürſtin wunderſchön.

Fürſt.

Die Andre noch weit mehr!

Adamar.

Der Fürſtin Reiz erhöhn
Verſtand und Geiſt!

Fürst.

Ei nun! wird jener auch nicht fehlen.

Adamar.

Ihr Lächeln, wo Gemüth und Schalkheit sich vermählen.

Fürst.

Das fand ich just an der!

Adamar.

Der Fürstin edler Bau,
Ihr Anstand —

Fürst.

Ach! was hilft's? — sie wird ja meine Frau!
Du kennest nun einmal die Ansicht von der Ehe,
Wozu ich mich bekannt, von der ich ab nicht gehe.
Ob ohne Neigung, ob damit geknüpft sie sey,
Sie führet immer nur ein Resultat herbei:
Des Glückes schnelle Flucht, die Ankunft langer Sorgen.
Sey überselig heut, du bist es wen'ger morgen;
Aus Lust wird Gleichgültigkeit; aus dieser Ueberdruß;
Was heut ein freier Trieb, ist hinterher strenges Muß.
Ein menschlich Institut, mit der Natur im Streite,
Verlangt die Ehe, daß man Fesseln sich bereite,
Die nur der Tod zerbricht. — Was man so lang besaß,
Für dessen Werth verliert man aber leicht das Maß;
Denn wo ist der Geschmack so nüchtern und beständig,
Dem nimmer die Begier nach Wechsel wird lebendig?
Erblickst an deiner Frau du Alles das vereint,
Was dir Vollkommenes an andern Frau'n erscheint

Und biſt du, wenn an ihr die Blüthen dir vergehen,
So blind, des Frühlings Pracht an andren nicht zu ſehen,
Ja, findeſt du im Netz des Eheſtands verſtrickt,
Nicht bald das Weib, wo ſonſt den Engel du erblickt?

Adamar.

Gewiß! Der Kluge wird der Gattin Mängel kennen,
Wird Andre ſchöner oft und liebenswerther nennen.
Mit flüchtiger Begier und heißer Phantaſie
Des Wechſels Luſt ſich nahn, doch ihr erliegen — nie.
Denn Eins bekämpft in uns den Wunſch nach fremden Gaben
Und lehret in der Eh' uns würdigen was wir haben:
Gewohnheit iſt's, auf Pflicht und Mäßigung gebaut.
Was lang uns hat erfreut, wird näher uns vertraut.
So wie ein häßlich Kleid, an das wir uns gewöhnen,
In unſern Augen oft ſich ſcheinet zu verſchönen.

Fürſt.

Ein Kleid und eine Frau! das Gleichniß hinkt ſehr ſchlecht;
Das Kleid wird abgeſchafft, ſobald's nicht mehr recht,
Allein die Frau bleibt da? und ſieh! drum mag man eben
Mit alten Kleidern wohl, mit alten Frau'n nicht leben.
Behaglich iſt nur, was freiwillig man vollbringt,
Was man auch laſſen kann, wozu uns Niemand zwingt.
Du haſt ein Kleid und weißt, du kannſt darüber ſchalten,
Es künſtlich von dir thun, drum magſt du's gern behalten;
Doch haſt du eine Frau und haſt dem Glück im Schoos,
So mußt du glücklich ſeyn, drum — wärſt du gern ſie los.

Mein Satz ist: Wer nichts wünscht, der braucht nichts zu
entbehren;
Drum will von einer Frau ich Liebe nicht begehren,
Damit sie solch Gefühl auch nicht begehrt von mir.
So sind wir beide frei, und beide nützen wir
Der Freiheit schönes Gut, so weit wir selber mögen,
Sind glücklicher als wenn einander wir betrögen,
Und als besondre Gunst zu fühlen stets geneigt,
Was Eins dem Andern gibt und Freundliches erzeigt.

Adamar.

Wenn Sie der Liebe Glück, mein Fürst, im Herzen trügen,
Sie würden sich gewiß mit jenem nicht begnügen;
Mit jenem armen Glück, wo, für der Freiheit Schein,
Wir Leere, Ueberdruß und Selbstsucht tauschen ein.
Die Ehe, wohl ist's wahr, verlangt der Opfer viele;
Sie stellt den Ernst der Pflicht zum heitern Liebesspiele,
Der Sorgen trübes Heer umflattert jede Lust,
Doch wird der Mensch auch hier sich sein erst recht bewußt,
Wir lernen Duldsamkeit und Selbstverläugnung üben,
Und finden Licht, wo sonst wir wandelten im Trüben.
So gibt der Ehestand, wenn wir ihn recht verstehn,
Was manches Weisen Kunst nicht wußte zu erspähn:
Zufriedenheit mit uns und Andren.

Fürst.

Ausgenommen
Mit unsrer eignen Frau! — Und sprich: was kann es
frommen,

In dieſer Abſicht uns zeitlebens zu kaſteien? —
Nein! beſſer wen'ger gut und deſto froher ſeyn!

Adamar.

Was hindert Sie daran? Der Eheſtand? — Mit nichten!
Am meiſten macht uns froh: Erfüllung unſrer Pflichten,
Und wie iſt die ſo leicht, wenn Liebe ſie gebeut.
Wen ihre Kraft beſeelt, hat nie die Laſt geſcheut!
Doch das, mein Fürſt, das iſt's, was Sie ſo ganz vergeſſen.
Weil mit zu leichtem Maß der Liebe Kraft Sie meſſen.
Sie kennen dieſe nicht, Sie kennen nicht die Frau'n,
Daher Sie ſich zu viel, zu wenig jenen traun.
Erſt lieben Sie nur recht, — das wird Sie ſchon bekehren.

Fürſt.

Und thut's die Liebe nicht, ſo thun es — deine Lehren.

Adamar.

Sie ſpotten mein! ich weiß; denn Ihrer Anſicht nach,
Erſcheint die Ehe bloß als Societätsvertrag,
Wobei man ſtipulirt, was Jedes hat zu bringen.

Fürſt.

Ganz recht! man ſichert ſich, was bei dergleichen Dingen
Allein zu ſichern iſt, den äußern Lebensſtand;
Ich meine: Geld und Gut, das beſte Unterpfand
Des ehelichen Glücks; — das Andre läßt man gehen
Und wird viel ſeltner ſich dabei betrogen ſehen,
Als wenn man, ſo wie du, in einem Eden ſchwebt,
Den Mond mit Seufzern grüßt, von zarten Küſſen lebt,

Wobei vor lauter Glück gewöhnlich wird vergessen,
Daß ein Verliebter selbst im Ehestand — will essen.

Adamar.

Italiens Schule merkt man Ihrem Ausspruch an,
Der ich, in diesem Punct, das Wort nicht reden kann.

Fürst.

Weil sie nicht schwärmen lehrt.

Adamar.

Weil sie nicht lehrt empfinden.
Wenn man nicht Liebe sucht, warum sich dann verbinden,
Sobald auch ohne Frau man schläft und ißt und trinkt?

Fürst.

Weil oft Genuß nur durch Entbehrung ist bedingt.
Im Kerker lernt man erst Gewicht auf Freiheit setzen,
Gesundheit wissen meist nur Kranke recht zu schätzen,
Mit Fasten würzt man leicht zum Götterschmaus sein Mahl,
Und zehnfach scheint die Lust nach langer Weile Qual.
So würdigt man auch erst, verstrickt im Ehebande,
Die Ungebundenheit vom Junggesellen-Stande.
Drum sehn wir Viele leicht dem Joch sich unterziehn,
Des Spaßes halber nur, ihm täglich zu entfliehn;
Weil am Verbot sich erst entzündet das Behagen.
Wie Aepfel schmecken, ach! das weiß nur der zu sagen,
Der je gestohlne aß; wie auch der Liebe Lust
Nur ganz empfunden hat, wer sündhaft, schuldbewußt,
Durch Qualen und Gefahr genaht dem theuren Herzen.

Adamar.

Sie ſcherzen ſein, mein Fürſt, und ſinnreich, doch — Sie ſcherzen!
Drum ſuch' ich eben auch nach Gegengründen nicht,
Ich weiß, was hier das Herz und was die Zunge ſpricht.

Fürſt (Adamar umarmend).

Du weiſit's, mein Adamar, und wirſt mich ſtets verſtehen!
Mit dir, dem Freunde, darf mein Geiſt ſich frei ergehen
Auf luſt'ger Träumerei und heitrer Rede Bahn.
Denn nimmer fällt dir ein, daß ſolcher Stimmung Wahn
Das Bündniß zeitigte, das du mich ſiehſt beſchließen.
O, eine beſſ're Frucht ſoll dieſer Saat entſprießen!
Ich bin ein Fürſt und will mich deſſen Pflichten weihn!
Drum muß ich mehr noch, als ein guter Gatte ſeyn. —
Nach jenem Erbvertrag, den beide Häuſer ſchloſſen,
Iſt durch die ehliche Verbindung ihrer Sproſſen
Der förmliche Beſitz des Länderſtrichs bedingt,
Den mir der Fürſtin Hand als Morgengabe bringt.
Drum warb ich um die Hand, die nicht mein Herz berühret,
Weil ſie ein gutes Volk in meine Arme führet;
Drum faß' ich dieſe Hand und leiſte, um die Pflicht,
Auf Gattenglück für mich, doch auch für ſie Verzicht.
Ihr Glück für das des Volks! für Tauſende die Eine. —
O da iſt keine Wahl, ob auch die Einz'ge weine!
Allein das wird ſie nicht. Es ſey ihr nichts verwehrt,
Kein Wunſch, kein Troſt, wenn nur — mein Herz ſie nicht begehrt.

Daß freilich ſcheint ſich ihr auf ewig zu verſagen;
Betrübt ſie der Verluſt, ſo muß ich das ertragen.
Viel gute Gatten gibt's, viel gute Fürſten nicht;
Drum iſt ein beſſrer Ruhm und eine höhre Pflicht,
Als in der Gatten Schaar ein Muſter abzugeben,
Ein guter Fürſt zu ſeyn und für ſein Volk zu leben.

Zweiter Act.

Vorzimmer der Fürstin.

Erste Scene.

Rosalie (mit einem Buch in der Hand).

Da bin ich in mein Amt nun förmlich eingeführt,
Bin schmiegsam, glatt und neu, wie's Hoffräulein gebührt.
Gefühle, Neigungen, Gedanken müssen schweigen;
Hier darf sich nur die Form, die einaeführte, zeigen.
Das was ich bin, mein Ich, verläugnen muß ich's hier;
Was mein war, Ruhe, Zeit, gehöret nicht mehr mir.
An Andrer Launen, Lust, Geschmack und Wunsch gekettet, —
Wo Selbstverläugnung nur vom Widerspruch errettet, —
Entbehr ich Vieles, für den einzigen Gewinn,
Daß fortgesetzt ich nun in seiner Nähe bin!
Zum Glück erleichtert mir der Fürstin holde Güte
Des Opfers Last, und so erzeugt auch manche Blüthe
Der öde Boden wohl, den, auf des Herzens Rath,
Um ihn, — um Adamar, mein scheuer Kuß betrat

Noch hindert sein Beruf, die Wünsche zu enthüllen,
Die unsre Herzen längst mit stiller Sehnsucht füllen.
Hier seh' ich ihn mit Zwang, doch jeden — jeden Tag.
Der Vortheil bleibt, des Zwangs gewohnt man nach und nach;
Drum macht im Ganzen mich mein Hiersein recht zufrieden.
Doch mit der Fürstin ist's, so fürcht' ich, sehr verschieden.
Sie litt, ich merkt' es wohl, bei der Zusammenkunft,
Doch zeigte auch der Fürst nicht eben viel Vernunft.
Wie kalt er sich betrug, wie ohne Rücksicht trocken,
Er sah sie gar nicht an; ich bin davor erschrocken!
O was ist Frauenloos, wenn man es recht ermißt!
Ein solcher Bräutigam! — gut, daß er mein nicht ist.

Zweite Scene.

Rosalie, der Fürst (welcher unbemerkt eingetreten ist).

Fürst.

Mein Fräulein —

Rosalie.

Gott! mein Fürst, — Sie —

Fürst.

Hab' ich unterbrochen?

Rosalie.

O nein!

Fürst.

Was ängstigt Sie?

Roſalie.

Es war nur ſo geſprochen!

Fürſt.

Ei! was denn?

Roſalie.

Kleinigkeit! Ich — redete — mit mir.

Fürſt.

So ſo! — Nun, Fräulein, wie gefällt es Ihnen hier?

Roſalie.

Recht gut, wenn einen Schluß der erſte Tag geſtattet,
Und Eurer Hoheit Huld der Fürſtin Huld ſich gattet.

Fürſt.

O das iſt ſchon geſchehn! ſo viel Verſtand und Geiſt
Gewinnet alle Welt, daß man ſich glücklich preiſ't,
In ihrer Strahlen Gluth tagtäglich ſich zu ſonnen.
Doch wer hat ſolche Gunſt, wer hat ſie uns gewonnen?
Nicht ich! die Fürſtin nicht! O werden Sie nicht roth!
Ich kenne dieſe Macht, das herriſche Gebot,
Dem jede Kraft ſich beugt und jedes Herz erlieget.

Roſalie.

Nur eines ſcheint hier nicht von dieſer Macht beſieget.

Fürſt.

Wie treffend! — Allerliebſt! ich ſchätze Laune ſehr
Und wenn ſie Wahrheit gibt, ſelbſt bittre, noch viel mehr.
O halten Sie den Schatz, wie mir, der Fürſtin offen.
Dann darf ich viel Gewinn von Ihrer Nähe hoffen.

Roſalie.

Mit Freuden nimmt mein Herz den ſchönen Auftrag an,
Und doppelt, weil ich ſelbſt mich — nicht verſtellen kann.
Doch ſoll er auch für Sie im ganzen Ernſte gelten?

Fürſt.

Gewiß! wenn ich's verdient, ſo mögen Sie mich ſcheiten.

Roſalie.

Und folgt dann Beſſrung auch?

Fürſt.

So viel man drin vermag.

Roſalie.

Dann will ich gleich —

Fürſt.

O halt! dieß Eine ſehn Sie nach.
Ich weiß ſchon was es iſt. Das ſteht nun nicht zu ändern!
Bedeckt ein Fratzenbild mit köſtlichen Gewändern,
Die Fratze ſchaut hindurch, und dieſer Fall iſt mein!
Ich kann ein Sünder wohl, jedoch kein Heuchler ſeyn.

Roſalie.

Die arme Fürſtin!

Fürſt.

Nun! ſie wird ſich drein ergeben.
Es iſt nicht Fürſtenloos, im Gartenglück zu leben.
Wie ſelten finden ſie's.

Roſalie.

Weil ſelten ſie's geſucht!

Fürſt.

Zu einem höchſten Gut iſt nur der Menſch befugt.
Man kann nicht Alles ſeyn, nicht alle Schätze graben.
Genug, ſein wahres Amt getreu erfüllt zu haben! —
Doch ſagen Sie, was hält im Vorſaal hier Sie feſt?

Roſalie.

Der Dienſt; — im Fall vielleicht die Fürſtin rufen läßt.

(mit Ironie)

Wenn Euer Hoheit ſie zu ſprechen wünſcht. — ich eile!

Fürſt.

Nein, nein! — doch billig iſt's, daß dieſer Dienſt mich theile.

Roſalie.

Ganz recht! auch löſt man mich in Kurzem ab von hier.

Fürſt.

Wer thut das?

Roſalie.

Wen die Reih' des Dienſtes trifft nach mir.

Fürſt.

Wer iſt's?

Roſalie.

Wir kennen ſie ſeit einer halben Stunde.

Fürſt.

Die Fremde alſo?

Roſalie

Ja!

Fürſt.

Wie heißt ſie?

Rosalie.

Cunigunde!

Auch häufig Gunn blos, der Nam' ist sonst so lang.

Fürst (bei Seite).

Nun weiß ich, Gunn!

(laut)

Recht! — den besten, — besten Dank
für Ihre Nachricht! So! auf bald'ges Wiedersehen.

(Ab.)

Rosalie.

Er! that er doch, als wär' ihm großes Heil geschehen. —
Sieh da! nun merk' ich erst! Wahrhaftig! ganz gewiß!
Es war des Fräuleins Reiz, der also hin ihn riß.
Ganz recht! beim ersten Blick war's heute zu erkennen;
Sein Auge konnte sich von ihr ja gar nicht trennen.
O welche Neuigkeit! Kann etwas Aerares seyn!?
Daß morgen Hochzeit ist, es fällt ihm gar nicht ein.
Er knüpft dieß Band und glüht vor andrem Liebesfeuer,
Hat eine Braut und läuft nach fremdem Abenteuer.
O welcher Leichtsinn, bei so viel Verstand, Gemüth! —
Ein Herz, das schnell entflammt für alles Rechte glüht,
Das Edelmuth, Gefühl, Gerechtigkeit bewohnet,
Und zarter Liebe doch mit solchem Undank lohnet!! —
Doch Liebe, — liebt sie ihn? Unmöglich! kalt wie er,
Trug sie ein fremdes Herz zum fremden Herzen her;
Und just weil Beide sich erkennen, lieben sollten,
Wird des Gefühles Zwang mit Kaltsinn nur vergolten.

Er iſt ſo feurig, — ſie ſo ſchön, ſo liebenswerth,
Daß, wär's nicht ſeine Braut, er hätte ſie begehrt,
Begehrt aus Tauſenden, anſtatt ſie zu verſchmähen,
Und hätte glücklich ſich in dem Beſitz geſehen.
Wer liebt, der ſucht und ſchätzt ein häuslich ſtilles Glück;
Denn wie der Männer Sinn auch flieht davor zurück,
Der wahren Liebe Macht, die Alles läßt gerathen,
Verwandelt Flattrer auch in' — Ehſtands-Candidaten.

Dritte Scene.

Roſalie, die Fürſtin im Maskenkleide.

Fürſtin.

Gut daß Sie da ſind!

Roſalie.

Wie? Euer Hoheit ſelber hier?

Fürſtin.

Ich ſuchte Sie!

Roſalie.

Warum nicht ſchickten Sie nach mir?

Fürſtin.

Der Weg iſt nicht ſo weit!

Roſalie.

Und ſchon im Putz?

Fürſtin.

So eben
Entfloh ich meinen Fraun.

Rosalie.

Und werden Sie vergeben,
Daß ich nicht kam zu sehn? doch wußt' ich nicht —

Fürstin.

Sie sind
Zu jeder Zeit mir lieb! — Sie haben so geschwind
Vertraun mir eingeflößt, daß mancher Laut der Schmerzen
Die Bahn sich brechen will zu Ihrem Ohr und Herzen.
So schenken Sie mir denn des Antheils süße Lust;

(Rosalie umarmend)

Er öffne dem Vertraun der Freundin ihre Brust!
Sie waren Zeugin selbst, wie hier ich ward empfangen.
Dieß zweifelhafte Glück, es war nicht mein Verlangen.
O ward mein Herz befragt, so säh' ich jetzt mich wen!
Was soll ich hier, wenn wahr der Anfang prophezeyt? —
Mir winkt ein traurig Loos und bleibt mir noch ein Hoffen,
So ist's nur, weil ich hier zwei Wesen angetroffen,
Die freundlich strahlend aus der Hofgesichter Schaar,
Mir Trost verhießen, wie ein hülfreich Engelpaar.
Sie sind's und jener Mann, von dem des Rufes Zungen
An Loberhebungen nicht müde sich gesungen,
Seitdem das Schicksal mich geführt auf seine Spur.

Rosalie.

Und wer?

Fürstin.

Graf Adamar!

Roſalie (bei Seite)

O Gott!

Fürſtin.

Der kürzlich nur
Von Reiſen heimgekehrt, die länger ihn entfernten.

Roſalie.

Und darf ich wiſſen auch, wo Sie ihn kennen lernten?

Fürſtin.

Ihn ſelber kannt' ich nicht, doch eine ſchöne Frau
Die er in Rom gekannt.

Roſalie.

In Rom?

Fürſtin.

Und ſehr genau.

Roſalie.

Genau!

Fürſtin.

Sie hätte gern ihr Herzogthum gegeben
Und Rom dazu, um ſtets vereint mit ihm zu leben.
Ein göttlich ſchönes Weib, der Niemand widerſtand.
Ich ſah und liebte ſie. Ihr war mein Vaterland
Schon ein gewicht'ger Grund, um ihr mich zu empfehlen,
Doch mehr noch, daß ich ſtets von ihm mir ließ erzählen.
Mit welchem Feuer ſprach von ihm der holde Mund,
Wie gab er ſein Verdienſt und ihre Liebe kund!
Wie viel Natur und Herz, welch Feuer der Ideen!
Und jetzt begreif ich's wohl, nachdem ich ihn geſehen.

Roſalie (bei Seite).

O weh mir!

Fürſtin.

Hören Sie, da fällt mir etwas ein!
Ein Scherz; — es glückt gewiß, wenn Sie mir Hülfe leihn.

Roſalie.

Wie? ich —

Fürſtin.

Ja Sie!

Roſalie (bei Seite).

O Gott!

Fürſtin.

Wie wär' der Graf zu necken,
Wie einzig, könnten wir ſein Maskenkleid entdecken!
O forſchen Sie danach und theilen mir es mit!
Dann plag' ich ihn halbtodt und folg' ihm Schritt vor Schritt.
Noch Eins: damit Sie mich den Abend gleich erkennen,
Sonninos Berge ſind's, die heut ihr Kind mich nennen.

(Ab.

Roſalie.

Was hab' ich da gehört!! — Wie hat ein Augenblick
So elend mich gemacht! — O feindliches Geſchick!
Es ſoll nicht bloß die Noth der Gegenwart mich ſchrecken,
Auch die Vergangenheit muß Zweifel mir erwecken.
Ach! dieſe Römerin, — er liebte ſie — und mich
Verrieth er!! —

(Pauſe)

Armes Herz, wohin verirrſt du dich?!

Noch kannt' er mich ja nicht; — und doch — es nur zu
wiſſen.
Daß ſie ſich liebten, hat mir alle Ruh' entriſſen.
Die Fürſtin nennt ſie ſchön. — Welch Glück ſo ſchön zu
ſeyn!! —
Die Fürſtin — ach! da fällt die zweite Noth mir ein.
Auch ſie iſt ſchön! — er kann — er kann nicht widerſtehen;
Wie lockend, ſich geliebt von einer Fürſtin ſehen!
O große Welt, o Hof! wie ſchlüpfrig iſt dein Pfad.
Wie bin ich tadelnswerth, daß ich ihn je betrat!
Doch nein! viel ſchlimmer wär's, wenn jetzt ich fern mich ſähe;
Wenn etwas helfen kann, ſo iſt es meine Nähe.
Was aber ſoll ich thun? verfolg' ich einen Plan,
So iſt damit vielleicht das Gegentheil gethan.
Drum will ich mich ihm bloß recht liebenswürdig zeigen,
So vortheilhaft, ſo gut, als ich nur kann, und ſchweigen.
Doch ach! gelang' es auch, die Fürſtin ſeinem Sinn
Entrückt zu ſehn, wer ſteht für jene Römerin?
Sie glühet fort; wer weiß, ob er die Gluth nicht theilet,
Wer weiß, ob Brief und Schwur nicht hin und wieder eilet,
Wer weiß, ob, da an Reiz und Kunſt es ihr nicht fehlt,
Sie Schritte nicht gethan, die er vor mir verhehlt,
Wer weiß —

Vierte Scene.

Roſalie, Adamar (tritt ein).

Adamar.

Was haben Sie?

Roſalie.

O nichts!

Adamar.

Sich ſelbſt verneinet
Dieß inhaltſchwere Nichts. Geſchwind! warum erſcheinet
Die ſanfte Roſalie ſo heftig, ſo beweat?

Roſalie.

Weil — weil die Fürſtin ein Geſchäft mir auferlegt,
Das —

Adamar.

Nun?

Roſalie.

Mein Adamar, ich darf es nicht verrathen.

Adamar.

So hoff' ich, daß damit verſchont zu ſeyn Sie baten!

Roſalie.

Wie konnt' ich?

Adamar.

Ein Geſchäft, das ſich nicht nennen läßt —

Roſalie.

Was denken Sie?

Adamar (bei Seite).

Der Fürſt war bei ihr, das ſteht feſt! —

(laut)

O nichts!

Roſalie.

So ſeyn Sie gut!

Adamar (bei Seite)

Und mir wird das verſchwiegen!

Roſalie.

Mein Freund!

Adamar (bei Seite).

So braucht er nur zu kommen, um zu ſiegen?

Roſalie.

Sie ſind verſtimmt. Was iſt's?

Adamar.

Verſtimmt? ja wohl! — doch nein!

Das iſt am Hof nun ſo, da muß man Alles ſeyn,

Muß zu verſtimmen ſich und — zu verſtummen wiſſen.

Roſalie.

Bei Freunden, dächt' ich, wär' die Kenntniß leicht zu miſſen

Adamar

Sie haben Recht!

(bei Seite)

Ich Thor! ein Argwohn gegen ſie. —

O nein; —

(laut)

Es war ein Wort, das mir der Mißmuth lieh.

Ein Amt verhaßter Art, das man mir aufgetragen —

Roſalie.

So? alſo auch ein Amt!

Adamar.

Doch meines kann ich ſagen!

Roſalie.

Nur darum wüßt' ich's gern, weil Sie es hat verſtimmt.

Adamar.

Der Fürſt, der großen Theil an Fräulein Guny nimmt —
So glaub' ich, nannt' er ſie, — befahl mir, zu erkunden,
Wie heut ſie ſich maskirt?

Roſalie (bei Seite).

Ha! welch ein Licht! — Gefunden!

Adamar.

Wie?

Roſalie.

Helfen kann ich!

Adamar.

Schön!

Roſalie.

Nur fodr' ich einen Lohn.

Adamar.

Und welchen?

Roſalie.

Wie der Fürſt —

Adamar (bei Seite).

O Gott, ich ahn' ihn ſchon!

Roſalie.

Auch wie der Fürſt erſcheint, verlang' ich zu erfahren.

Adamar.

Warum?

Roſalie.

Man wünſcht —

Adamar.

Doch wer?

Roſalie.

Das muß ich hier

(auf ihren Busen deutend)

bewahren!

Adamar.

Ja ſo!

Roſalie.

Doch räth ſich's leicht!

Adamar.

O freilich!

(bei Seite)

Argwohn ſieht!

Roſalie.

Drum ſagen Sie geſchwind, wie trägt der Fürſt ſich, wie?

Adamar.

Als — Albaneſer

Roſalie.

Schön! Vortrefflich!

Adamar (bei Seite).

Welch Entzücken!

(laut)

Gefall' es Ihnen denn, auch mich so zu beglücken!

Roſalie.

Beglücken, Sie?

Adamar.

Nun ja! mit Fräulein Guny's Tracht.

Roſalie.

Als — Sonnineſerin erſcheint ſie.

Adamar (bei Seite).

Wohl bedacht!

Es will die Räuberin dem Räuber ſich vermählen,
Und ich Betrogner bin's, ich bin's, den ſie beſtehlen!

Roſalie.

Worüber grübeln Sie?

Adamar.

Daß Alles ſo ſich paßt,
Als ob gemeinſchaftlich man den Beſchluß gefaßt.

Roſalie.

Ja wohl!

Adamar (bei Seite).

Was zweifl' ich noch? — Wer hat ſie unterrichtet,
Wie jene ſich maskirt? der wird nun angedichtet,
Was ſie vollbringen will! — Nur Ruhe, nur Geduld!
Verſtellung iſt hier Noth. Doch zeigt ſich ihre Schuld

Und

Und iſt ein trüglich Meer, wo ich erblickt den Hafen,
Dann ſoll — für mich dahin — Verachtung ſie beſtrafen.

(Ab.)

Roſalie (ihm nachrufend).

Ein Wort nur, Adamar! So hören Sie doch an!
Vergebens! — Taub und blind! — da zeigt ſich recht der Mann!
Doch hab' ich jetzt nicht Zeit', mich drüber zu betrüben.
Hier gilt es, die Geduld und dort — den Witz zu üben! —
Nur dieſen Weg noch gibt's, wie jetzt die Sachen ſteh'n,
Um ſolcher drohenden Verwirrung zu entgehn.
Drum raſch an's Werk, wozu mich Pflicht und Liebe zwingen!
Das Spiel iſt zwar gewagt doch — Wagniß krönt Gelingen.

Dritter Act.

Ballsaal im Schlosse.

Erste Scene.

Quadrillen. Aufzüge und einzelne Masken drängen sich im Saale hin und her, bald erscheinend, bald in den Nebenzimmern verschwindend: unter ihnen befindet sich Adamar, als Malteser gekleidet, der umher späht und etwas zu suchen scheint; nach Beendigung einer Quadrille tritt er hervor.

Adamar.

Da steh' ich spähend hier seit einer Stunde fast,
Und so wie mir mein Amt, bin ich mir selbst zur Last.
Den eifersücht'gen Mann schon vor der Hochzeit spielen,
Damit ist wenig Trost und Vortheil zu erzielen.
Doch kann ich nicht umhin, ich bin wie hergebannt!
Bestätigt will ich sehn, ich Thor, was — mir bekannt. —
Bekannt? — das nicht! bekannt, — so darf man's nicht betrachten.
Vermuthung! weiter nichts! für mehr es schon zu achten,
Wär' Sünde, wär' Verrath an Tugend und an ihr! —
Doch sieh! hier zeigest du die eigne Blöße dir!

Wenn du ſie wahrhaft liebſt, ſo ſollſt du auch vertrauen!
Der Weg zum Fall iſt weit, ſehr weit, bei edlen Frauen.
Drum wär' dein Lieben ächt, auf Achtung feſt geſtützt,
So bliebe Roſalie vor dem Verdacht beſchützt.
O wo gerath' ich hin auf dieſem Zweifelmeere?
Im mörderiſchen Kampf, wie zwei ergrimmte Heere,
Sind Lieb' und Eiferſucht in meiner glüh'nden Bruſt.
Wer endlich Sieger bleibt, iſt ſelbſt mir nicht bewußt. —
Doch wenn ſie ſchuldlos war, warum es mir verſchweigen,
Daß ſie den Fürſten ſah, und ſich verlegen zeigen
Und wiſſen wollen, wie der Fürſt zu kennen ſey,
Und ihre eigne Tracht ihm melden? — Kann dabei
Ein Menſch wohl ruhig ſeyn? — Die Unſchuld hoch in Ehren,
Doch hier kann Niemand ſich vor ein'gem Zweifel wehren,
Zumal wenn leider! uns Exempel ſind bekannt,
Wo man Gehör geſucht und — etwas mehr noch fand. —
Jedoch wo bleibt ſie nur? Ei nun! man muß ſich ſchmücken;
Man will, — das fodert Zeit, — durch feinen Putz entzücken.
Man will, — was weiß ich — kurz, für Andre putzt man ſich,
Für einen Andern und o Gott! für wen?

Eine Zweimaske

(die eben vorüber ſtreift, mit boshaftem Lachen).

Für mich!

(ab.)

Adamar.

Verwünſchtes Ungethüm, das auch noch kommt mich necken!
Ich bin ein Kinderſpott, ein Spielwerk fader Gecken!

O fort von hier! wer weiß, in welcher Mummerei
Die Falſche zehnmal ſchon ſich ſchlich an mir vorbei!
(Ab.)

Zweite Scene.

Die Fürſtin (als Commiſſerin), Roſalie (als Polin).

Fürſtin.

Ich ſah ihn nirgend!

Roſalie.

Wen?

Fürſtin.

Ei ſieh doch! wie Sie fragen;
Den Albaneſer.

Roſalie.

So! Ja freilich.

Fürſtin.

Ihn zu plagen
Wär' meine gröſte Luſt.

Roſalie.

Ich glaub's!

Fürſtin.

Wo bleibt er doch?
Ich möchte wetten faſt, er ſteht am Spiegel noch.
Die Männer, o ſie ſind viel eitler als die Frauen.

Roſalie.

Was immer Schwachheit heißt, iſt ihnen zuzutrauen.

Fürſtin.

Ja wohl! doch Adamar, das müſſen Sie geſtehn,
Wird von der Regel oft ſich ausgenommen ſehn;
Er ſcheint die Richtigkeit der Andern nicht zu theilen.
Welch herrliches Gemüth ſprach jede ſeiner Zeilen
Im Feſtſpiel aus, dem wir ſo eben beigewohnt!
Wo fänd' ich je den Preis, der würdig ihn belohnt!

Roſalie.

Ihr Anerkenntniß —

Fürſtin.

Nein! mein Herz begehrt zu danken!

Roſalie (bei Seite).

O weh!

Fürſtin.

Nicht bloß mein Mund, und läſt'ger Sitte Schranken
Nur hindern mich, ihn ſelbſt —

Eine Maske

(die ſich der Fürſtin genähert hat)

Verehrte Maske, ſprich!

(zieht die Fürſtin bei Seite und fährt fort leiſe mit ihr zu ſprechen.)

Roſalie.

Ich bin verloren! Brich, mein armes Herz, o brich!
Wie wußt' er in der That der Liebe ſtill Entzücken
Mit ſeiner Schmeichelei und Anmuth auszudrücken!
In jedem Verſe lag ein deutungsvoller Sinn,
Wovon natürlich ich der Gegenſtand nicht bin.

Doch ruhig, ruhig, Herz! noch will ich mich bezwingen
Und bauen all mein Heil auf jenes Plans Gelingen.
Wenn sie

(auf die Fürstin deutend)

den Fürsten nur nicht an der Sprache kennt
Und er nicht im Gespräch als solcher gar sich nennt!
Doch nein! sie sahn sich kaum, — die Masken thun das Ihre
Und auch der Zufall. Still!

Fürstin
(zu Rosalie zurücktretend).

Bei dem Geschwätz verliere
Nicht Einer die Geduld!

Rosalie.

Was war's?

Fürstin.

Ich weiß es kaum!
Bei wenigem Gehalt, viel Hefen, Spreu und Schaum.
Man rühmt solch Maskenspiel als reizendstes Vergnügen;
Das zeigt des Menschen Lust am Scheinen und Betrügen.
Zufrieden nie mit dem, was er besitzt und ist,
Erfreut's ihn, daß er dieß auf kurze Zeit vergißt,
Um unter andrer Form auch anders zu empfinden
Und sich dem Einerlei der Wahrheit zu entwinden.
Warum jedoch dieß Spiel uns Frau'n so sehr erfreut,
Ist weil's zugleich die Lust vollkommner Freiheit beut.

Roſalie.

Ja wohl!

(mit Begeiſterung)

und mehr erwünſcht iſt nie ſie wohl erſchienen,
Als wenn das Herz ſich ſehnt, ſich ihrer zu bedienen!

Dritte Scene.

Der Fürſt (als Albaneſer), Adamar. Die Vorigen.

Fürſtin.

O ſehn Sie — dort! -- er iſt's! wie ſchön die fremde Tracht,
Und wie ſie doppelt ſchön den ſchönen Träger macht!

Roſalie.

Gewiß! doch mäßigen Sie, Fürſtin, Ihr Entzücken;
Die Wände horchen hier.

Fürſt (zu Adamar).

Komm! laſſ' uns näher rücken.

Fürſtin.

Er ſucht wen!

Roſalie (bei Seite)

Adamar begleitet ihn.

(zur Fürſtin)

Sie nahn.

Fürſt (bei Seite zu Adamar).

Geſteh, daß Schöneres nie deine Augen ſahn.

Adamar.

O nie! —

(bei Seite)

mir wird nicht Ruh', ſo lang ich nicht entdecke,
Ob Cunigunde ſelbſt in dieſen Kleidern ſtecke.

Fürſt (bei Seite zu Adamar).

Sieh! wie ſie mich fixirt.

Adamar (bei Seite zum Fürſten).

So reden Sie ſie an!

Fürſt.

Verlaſſ mich denn!

Adamar.

Warum?

Fürſt.

Ich ſtehe meinem Mann,
Und deine Gegenwart wird ſie befangen machen.

Adamar.

Sie iſt ja nicht allein!

Fürſt.

So mache du die Sachen
Mit jener Andren ab! Entferne ſie!

Adamar.

Sogleich!

Roſalie

(den Fürſten bei Seite ziehend).

O Maske, auf ein Wort! an Schwänken biſt du reich,
Nun ſey's an Glück!

Fürſt.

Wie ſo?

Roſalie.

Es ſind Albaniens Söhnen
Sonninos Töchter hold. Den Muth wird Sieg bekrönen!

Fürſt.

Wer biſt du?

Roſalie.

Dir nicht viel!

Fürſt.

Wie weißt du das?

Roſalie.

Sehr leicht!
Da des Geſichtes Form die Larve zwar verſchweigt,
Doch nicht des Herzens Ton.

Fürſt (für ſich).

Die Fürſtin iſt's, ich wette!
O wenn ich ſie geſchickt nur aus dem Wege hätte!
(leiſe zu Adamar)
Befreie mich von der, — es iſt die Fürſtin

Adamar (leiſe zum Fürſten).

So?!
Und jene?
(auf die Fürſtin zeigend.)

Fürſt.

Wie du fragſt! — Es ſcheinet lichterloh
Vor Zorn und Eiferſucht der Fürſtin Herz zu brennen.

Sie muß durch Roſalie die ganze Sache kennen. —
Nur fort und läugne ſtets, daß ich es ſey.

Adamar.

Ganz recht!

Roſalie.

Ei, Masken, ſchickt es ſich, daß ihr ſo heimlich ſprecht?
(zu Adamar)
Ich bitt' um deinen Arm!

Adamar.

Ergebenſt zu Befehle!
(führt Roſalie fort.)

Fürſt.

Wie ſchlecht, du Liebliche, ich die Begier verhehle,
Dir huldigend zu nahn! da mir den ſchönen Pfad
Sogleich mit ſchalem Witz die Eiferſucht vertrat.
Drum will ich auch mein Herz dir länger nicht verhüllen.
Mich könnt' ein Wort von dir mit Seligkeit erfüllen.
O ſprich es aus, dieß Wort, das kühn mein Herz begehrt!
Das Glück dem Freund zu ſeyn, dein Knecht, — ſey mir gewährt!

Fürſtin (bei Seite).

Er kennt mich nicht, denn ſonſt — er könnte das nicht wagen!
(laut)
Das heißt im Sturmſchritt gehn. Erſt, Maske, laß mich fragen,
Wem deine Huld'gung gilt, dem Kleide oder mir?

Fürſt.

O dir!

Fürſtin.

So kennſt du mich?

Fürſt.

Und ſtünd' ich ſo wohl hier,
Wenn fremd dein Reiz mir wär? Wer einmal dich geſehen,
Der ſah für's Leben dich; ſo iſt es mir geſchehen!

Fürſtin.

Du ſahſt —

Fürſt.

Zum erſten Mal dich heut; es war genug;
Der Anblick ward für mich zum lauten Schickſalsſpruch.
Wie mocht' ich widerſtehn? Dort oben ſtand geſchrieben:
Das Schönſte ſollt' ich ſehn, das Schönſte ſollt' ich lieben!

Fürſtin (bei Seite).

Ihm zürnen müßt' ich und beſtrafen dieſen Muth,
Der faſt zu kühn!

Fürſt (bei Seite).

Sie wankt!

Fürſtin (bei Seite).

Doch ſeyn wir auf der Hut!

(laut)

Wenn ich es glauben ſoll, daß ſo für mich Sie brennen,
So überzeugen Sie mich erſt, daß Sie mich kennen.

Wie ward es Ihnen kund, wen dieſes Kleid umſchließt?

(bei Seite)

So prüf' ich, was er weiß!

Fürſt.

Wer ein Vertraun genießt,
Der ſoll um keinen Preis, — um keinen es verrathen!
Ich frage Sie, Sie ſelbſt, ob Sie es jemals thaten?

Fürſtin.

O nein! o ſicher nein! — Ihr Schweigen acht' ich hoch.

(bei Seite)

Ob Roſalie vielleicht auch mein Vertraun betrog? —

Fürſt.

Und was beſchließen Sie auf meine kühne Bitte?

Fürſtin.

Ich achte, wie ich ſoll, des Maskenballes Sitte
Und will, was Sie gewagt, für dieſes Mal verzeihn.

Fürſt (ihre Hand küſſend).

Wie ſtolz und doch wie mild!

(bei Seite)

Ich ſcheint' ihr werth zu ſeyn!

(fährt ſie fort.)

Vierte Scene.

Adamar und Roſalie (Arm in Arm).

Roſalie.

O Himmel, wie zerſtreut, wie ſchrecklich karg an Worten!
Ihr Körper nur iſt hier, der Geiſt an andern Orten.
Des Dädalus Gefähr, ich möcht es Ihnen leihn,
Sie würden dann ſogleich ganz andren Sinnes ſeyn.

Adamar.

Wie ſo?

Roſalie.

Sie würden ſchnell zur hohen Roma fliegen,
Und der Gebieterin ſich in die Arme ſchmiegen.

Adamar.

Sie glauben —

Roſalie.

Läugnen Sie, was ganz Italien weiß?
Und iſt dieß Heimlichthun der treuen Liebe Preis,
Die immer fort noch brennt in der Ducheſſa Herzen?
Iſt das ihr ganzer Lohn?

Adamar.

Ich bin — fürwahr! Sie ſcherzen.

Roſalie.

So treibt es dieß Geſchlecht! — verläugnet was es liebt,
Weil's an dem neuen Ort auch neue Opfer gibt.

Ich weiß, Verräther, daß Sie der Duchessa denken
Und doch zugleich auch hier Ihr schnödes Herz verschenken;
Ich weiß daß Rosalie — o ja! ich weiß noch mehr,
Daß nach — der Fürstin selbst Sie richten Ihr Begehr!

Adamar.

Was sagen Sie? —

Rosalie (bei Seite).

O Gott! mein Herz hat sich verrathen.

Adamar.

Sie sind —

Rosalie.

Zu lebhaft bei der Männer Uebelthaten.

Adamar (bei Seite).

Die Fürstin ist's, — sie ist's und Eifersucht auf mich,
Mithin auch Neigung wohl!

(laut)

Nicht länger berge sich
Die Fürstin meinem Blick, dem ehrfurchtsvollen, treuen,
Den ihrer Gnade Strahl allein hier kann erfreuen.

Rosalie (bei Seite).

Da haben wir's! o schön! gerecht war mein Verdacht.
Der Schändliche! doch still! du wirst bezahlt, gib Acht!

(laut)

Sie sehn von einer Macht, Herr Graf, mich fortgerissen,
Von der Vernunft und Herz fürwahr nicht sollten wissen!
Doch da zum Zeugen Sie gemacht mein böses Glück,
So nehm' ich was die Macht enthüllte, nicht zurück.

Schon eh' ich Sie erblickt, empfand ich's als ein Leiden,
Daß Eine Sie geliebt; nun weiß ich zwei und beiden
Mißgönnet Sie mein Herz, das heut ſich glücklich pries,
Als Ihre Dichtergluth noch andre Gluth verhieß.
Wie haben Sie ſo ſchön der Liebe Glück beſungen,
Wie iſt mir jedes Wort im Innern nachgeklungen!
Der Dichter kannte mich dem Ruf nur nach, doch ſchien
Die Sehnſucht die er malt' auf — ihn ſich zu beziehn.
Mir war's, als malt' er ſich, ſein zärtliches Verlangen,
Als wollt' er nur von mir den Lohn dafür empfangen!

Adamar.

O Fürſtin, wer beſchreibt die nie gefühlte Luſt,
Mit welcher dieſes Wort durchzuckt die heiße Bruſt!
Ich bin der glücklichſte der Menſchen hier auf Erden,
Will mir zum ſüßen Wort der ſüß're Anblick werden.
O fort die Larve, fort!

Roſalie.

Auch das noch? — Gut es ſey!

(nimmt die Maske ab.)

Adamar.

Was ſeh' ich? — Roſalie! Ihr Götter, ſteht mir bei!

Roſalie.

Der Heuchler iſt entlarvt! Wie da er vor mir ſtehet,
Wie elend, jammernswerth! O Weiber, Weiber, ſehet
Ein Beiſpiel hier der Treu', worauf ihr rechnen könnt,
Wenn euer armes Herz in heißer Liebe brennt. —

So ſind ſie Alle! — ja! nicht Einen ausgenommen;
Denn auch der Beſte ſieht die ſchwache Stunde kommen.
Kein Mann, der aus Princip die kleinſte Lockung flieht,
Den plumpe Schmeichelei und Liſt ins Netz nicht zieht.
Beſtändig iſt er, treu, in jedem Stück zu loben,
Der Tugend Muſterbild, bis — man ihn jetzt auf Proben.
Die Eitelkeit, ſie iſt der Männer größter Feind;
Erobern ſie, was thut's, ob die Geliebte weint,
Von einem Schmeichelwort wird Ehr' und Treu' vertrieben
Und ſolche Helden ſind verurtheilt wir, zu lieben.
Doch nein! ich ſage heut von ſolcher Pflicht mich los!
Dem Tiger leg' ich nicht mich in den blut'gen Schooß,
Der erſt mich ſtreichelt, doch ſobald ſein Trieb es heiſchet,
Das arme, treue Herz erbarmungslos zerfleiſchet.
Ich grüße Sie, Herr Graf, und könnt' es nur geſchehn,
So würd' ich niemals Sie im Leben wiederſehn!

(Ab.)

Adamar.

Ein Wort nur, Roſalie! ein einzig Wort! — Vergebens!
Sie eilt hinweg, mit ihr die Hoffnung meines Lebens,
Und ich begreife kaum, wie ich's ertragen kann.
O welch ein trauriges Geſchöpf doch iſt — ein Mann!
Um mich betrübt ſie ſich, verweint die ſchönen Augen.
Ja, ja! ſie hat ganz recht, daß Alle wir nicht taugen.
O wie viel beſſer ſind die Weiber! liebt ein Weib,
So liebt es recht, nicht bloß, wie wir, zum Zeitvertreib.

Und

Und wenn wir Männer nur unliebenswerth nicht
werden,
So wird das Weib gewiß die Treue nie gefährden. —
Die dumme Eiferſucht! ſie iſt's, die mich verführt!
Doch meinem Zweifel ward der Lohn, der ihm gebührt.
Drum, Sünder, geh' ſogleich und wirf dich ihr zu Füßen,
Um durch dein reuig Flehn den Fehler abzubüßen. —
(Ab.)

Sechste Scene.

Cunigunde als Amazone, der Hofmarſchall, als Schäfer maskirt.

Hofmarſchall.

Nein, ſchöne Maske, nein! entſchlüpfen ſollſt du nicht.

Cunigunde.

Ach! laſſen Sie mich gehn.

Hofmarſchall.

Enthülle dein Geſicht!

Cunigunde.

Warum nicht gar!

Hofmarſchall.

O laſſ' mein Flehen dich erweichen!

Cunigunde.

Sie ſind nicht klug!

Hofmarschall.

So gib mir wenigstens ein Zeichen
Damit ich morgen —

Cunigunde.

Was?

Hofmarschall.

Dich wiederkennen mag.

Cunigunde.

Das lass ich wohl!

Hofmarschall.

So folgt mein Fuß dem deinen nach,
Bis ich im Klaren bin.

Cunigunde.

Das muß ich mir verbitten!

Hofmarschall.

Gleichviel; ich thu' es doch.

Cunigunde.

Das zeugt von feinen Sitten!

Hofmarschall.

Die Lieb' entschuldigt mich!

Cunigunde.

Die Liebe? Scherzen Sie?
Sie sind ja viel zu alt, um noch zu lieben.

Hofmarſchall.

Wie?

Zu alt?

(bei Seite)

Impertinent!

(laut)

Man ſcheint mich zu verkennen.

Cunigunde.

So tanzen Sie mit mir!

Hofmarſchall.

Dieß unanſtändige Nennen,

Das jetzt man tanzen nennt, iſt mir zu ſehr verhaßt.

Cunigunde.

Und mir gefällt es juſt!

(bei Seite)

Wie iſt er mir zur Laſt!

Hofmarſchall.

Wo werd' ich morgen früh zuerſt Sie wiederſehn?

Cunigunde.

Ei! wo Sie wollen.

Hofmarſchall.

Doch —

Cunigunde.

Ach! laſſen Sie mich gehn;

Ich bin zum Tanz verſagt.

Hofmarſchall.

Nur dieß noch, Theure, wo —

Wo trifft man Sie?

Cunigunde.

Wo sonst als bei der Fürstin.

Hofmarschall.

So!

Dann sind Sie Fräulein —

Cunigunde.

Ja! ich bin es.

Hofmarschall.

Cunigunde!

Cunigunde.

Ganz recht!

(Sie macht sich von ihm los und geht.)

Hofmarschall.

Nun ist sie mein! aus ihrem eignen Munde
Erfuhr ich wer sie sey. Wenn das nicht zeugt von Gunst,
So bin ich schlecht vertraut mit der galanten Kunst.

(Ab.)

Siebente Scene.

Der Fürst und die Fürstin Arm in Arm.

Fürst.

So waren Sie denn auch in jenem schönen Lande,
Das in der Sehnsucht Ring, in der Erinn'rung Bande
So fest die Seelen legt, die seinen Reiz erfaßt?
Du wirthlich holdes Land, das von dem fremden Gast

Nur offne Augen heischt und Sinne zum Genießen,
Anstatt mit Regelzwang ihn mürrisch zu umschließen.
Du [illegible] mit deinem Reiz auch diese Brust erfüllt
Und [illegible]n Reichthum mir dadurch nur mehr enthüllt;
Weiß [illegible]ern nur, wo Verstand sich mit Begeisterung paaret,
Italiens Wesen sich so deutlich offenbaret.

Fürstin.

Sie schwärmen für dieß Land, doch mag ich gern gestehn,
Ein neues Leben schien auch mir dort aufzugehn.
Wie liebt ich dieses Rom und seine heil'ge Stille,
Wo jedem zum Gesetz nur dient der eigne Wille,
Wo unter Trümmern man die Gegenwart vergißt,
Die, eine Trümmer selbst, der Trümmer Lehrbuch ist.
Wie liebt' ich auch das Volk und seine heitern Feste,
Ein bunt Gemisch des Jetzt und tausendjähr'ger Reste,
Wie zog der Saltarell, bei munterm Zitterschlag,
So oft mir Fuß und Sinn den heitren Tänzern nach.

Fürst.

Mir ist als hört' ich ihn! wie lebhaft zaubern wieder
Inmitten Roms mich hin der Tanz und diese Lieder!
Wie oft noch, da ich Sie so gleich gestimmt mir fand,
Bereisen wir im Geist das wunderbare Land.
Noch einmal möcht' ich satt an seiner Brust mich trinken.
Mir ist, als säh' ich mir die Marmorbilder winken!
Mit Ihnen möcht' ich hin, mit Ihnen deren Reihn
Im Vatican durchziehn bei Mond- und Fackelschein.
O haben jemals Sie dieß Schauspiel wohl genossen?

Fürstin.

Ich sah vom Mondenlicht der Kunst Trophäen umflossen,
Wo der Gebilde Kraft sich unumschränkt bewies,
Weit mehr noch als man sah, das Dunkel ahnen ließ.

Fürst.

Ganz recht! drum will ich gleich den Augenblick erhaschen,
Mit ähnlichem Genuß Sie hier zu überraschen,
Da unsre Gallerie viel Treffliches enthält,
Und einen Saal, wohin das Licht von oben fällt.
Dahin, — der Mond ist voll, begleiten Sie mich morgen.

Fürstin.

Sie träumen!

Fürst.

Engel, nein! was hast du zu besorgen?

Fürstin.

Der Anstand — nimmermehr! bestehn Sie nicht darauf!

Fürst.

O laß dem süßen Ja! das du bekämpfst, den Lauf!

Fürstin.

Was denken Sie von mir?

Fürst.

Das Edelste, das Beste!
O mache diesen Tag dir selbst und mir zum Feste!
Durch eitle Rücksicht nicht verkümmre den Genuß,
Den Kunst gewähren will und Liebe heil'gen muß.

Kein Hauch, glob' ich, soll die Sittsamkeit verletzen;
Drum will ich [illegible] in mein Vertrauen setzen.
Ich hab' ein Mittel —

Fürstin.

Wie?

Fürst.

Das sicher sie gewinnt.

Fürstin (bei Seite).

Was wag' ich auch?

(laut)

Wenn Sie — wenn wir — allein nicht sind —

Fürst.

So kommen Sie?

Fürstin.

Es sey! die Frauen werd' ich sehen. —

Fürst.

Und einen Glücklichen! — im Freudentaumel drehen
Sich Herz und Kopf mit mir! — Beredter als mein Mund,
(ihr einen Diamant den er trug, an den Finger steckend)
Geliebte, thue dir mein Herz dieß Zeichen kund!
Wie hier sich Flammenroth und Wasserklarheit einen,
Soll feurig und doch rein mein Lieben auch erscheinen!

Fürstin.

Was thun Sie?

(bei Seite)

Duld' ich's? — Nein! — Zu spät! — Es ist geschehn
Und meine Weig'rung würd' als Furcht nun angesehn!

Fürſt.

Und Sie?

Fürſtin.

Und ich — was noch?

Fürſt (der Fürſtin [illegible]nend).

[illegible] Erinnrungszeichen
An dieſen Augenblick die ſch[illegible]nd mir reichen?

Fürſtin

(ihm eine Schleife ihres Anzuges gebend).

Die Schleife nehmen Sie! Sie knüpfte hier kein Band,
Doch dienen möge ſie als meiner Freundſchaft Pfand!

Fürſt.

Wie deut' ich das!

Fürſtin.

Genug! der Morgen mahnt zu ſcheiden.

Fürſt.

O möcht' er gleich ins Grau der Nacht ſich wieder kleiden!

Fürſtin.

Auf Wiederſehn, mein Freund!

Fürſt.

Wär' dieſer Tag ſchon todt!
Du, holdes Mondenlicht, biſt heut mein Morgenroth! —

Vierter Act.

Vorzimmer der Agrippina.

Erste Scene.

Adamar, ein Page.

Adamar.

Das Glück ist mir nicht hold! da geh' ich nun schon wieder
Geraume Zeit hindurch im Vorsaal auf und nieder,
Wohin um diese Zeit sie ruft des Dienstes Pflicht.
Jedoch auch hier, o Gott! auch hier erscheint sie nicht.
Zu meiden sucht sie mich, dem Eifer auszuweichen,
Der zur Versöhnung ihr die Hand mich treibt zu reichen.
Wie schnell entfloh sie mir vom Balle diese Nacht,
Und was noch mehr bewies, wie sehr sie aufgebracht,
War, daß sie, als ich ließ durch ihre Zofe fragen,
Ob heut sie sichtbar sey, ein trocknes Nein! ließ sagen.
Die Nacht war nun dahin; kein Auge schloß ich zu
Und sind' auch, bis sie mir verziehn hat, keine Ruh'.
Hier muß sie endlich her, drum weich' ich nicht vom Flecke,
Und währet's den ganzen Tag, bis daß ich sie entdecke.

Zweite Scene.

Der Hofmarſchall. Die Vorigen.

Hofmarſchall.

Ergebner Knecht, Herr Graf!

Adamar.

Zu dienen!

Hofmarſchall.

Wohl geruht?

Adamar.

Ja! Nein! ſo wie es ſich nach einem Balle thut.

Hofmarſchall.

Sie ſcheinen, Theuerſter, nicht in der beſten Laune.

Adamar.

Sie haben Recht! o ja! — warum nicht?

Hofmarſchall.

Ich erſtaune!
Des Fürſten ganz Vertraun, — dazu der Damen Gunſt,
Sie ödten hier umſonſt den Zauber ihrer Kunſt?
Wer ſolches Glück nicht ſchätzt, wie Ihnen widerfahren,
Den kann Galenus ſelbſt nicht vor dem Spleen bewahren.

Adamar.

Doch welch ein Glück?

Hofmarſchall.

Ei, ei! Sie halten mich für dumm.
Allein —

Adamar.

Ich weiß von nichts!

Hofmarſchall.

Ja, ja! Sie bleiben ſtumm;
Ganz recht! doch weiß ich —

Adamar.

Was?

Hofmarſchall.

Die Fürſtin —

Adamar (bei Seite).

O des Thoren! —
Erſcheint ſie jetzt, ſo iſt die günſt'ge Zeit verloren.

Hofmarſchall.

Die Fürſtin —

Adamar.

Hat Verſtand, Geſchmack und feine Welt,
Daher der Argliſt und dem Neide ſie mißfällt.

Hofmarſchall (bei Seite).

Er nimmt ſich ihrer an! Nun iſt es klar!
(laut)
Ja freilich!
Verkennen ihren Werth wär unrecht, unverzeihlich!
Doch iſt mir denn, Herr Graf, zu fragen nicht erlaubt,
Was Ihnen grade heut die gute Laune raubt?

Adamar.

Ihr Hierſeyn —

Hofmarschall.

Wie, Herr Graf?

Adamar.

Wird gleich zurück sie bringen!

Hofmarschall.

Sehr glücklich schätz' ich mich, wenn das ihm kann gelingen.

Adamar (bei Seite).

O weh! nun bleibt er erst.

Hofmarschall (bei Seite).

Ich wär' ihn gern hier los!

(laut)

Erlauben Sie —

Adamar.

Nein, nein! das Opfer wär' zu groß.

Hofmarschall.

Ei! keineswegs, Herr Graf. — Doch bitt' ich mir zu sagen
Welch ein Geschäft Sie hier — —

Adamar.

Das wollt' ich Sie just fragen.

Hofmarschall.

Von Seiner Hoheit selbst bin ich anhergesandt,
Um Meldung ihm zu thun, wie ich die Fürstin fand.

Adamar.

Und das versäumen Sie? — Geschwind!

Hofmarschall.

Hat keine Eile!
Aus Gründen ist es gut, wenn ich noch hier verweile.

Adamar (bei Seite).

Er bleibt!

Hofmarschall (bei Seite).

Er geht nicht fort!

Adamar (laut).

Des Fürsten Ungeduld —

Bedenken Sie! es fällt auf Sie allein die Schuld.

Hofmarschall.

Mein Gott! ich muß doch erst der Fürstin Antwort haben!

Adamar.

So eilen Sie!

Hofmarschall.

Der Wink, den Sie vorhin mir gaben

Von wegen —

Adamar.

Ja! schon gut! dort ist ein Page, dort!

Den schicken Sie hinein.

Hofmarschall.

Den Pagen da?

Adamar.

Nur fort!

(Der Hofmarschall ruft den Pagen herbei, und spricht leise mit ihm, worauf dieser in der Fürstin Zimmer geht.)

Adamar (bei Seite).

O welche Qual!

Hofmarschall (bei Seite).

Verwünscht! er scheinet nicht zu weichen;
Drum läßt sich, kommt sie auch, mein Zweck doch nicht erreichen.

Adamar (bei Seite).

Sie kommt vielleicht heraus und bringt ihm den Bescheid,
Doch geht er dann nicht fort, so führt auch das nicht weit.

Dritte Scene.

Die Fürstin und Cunigunde. Die Vorigen.

Fürstin.

Da sich die Herrn bemüht, um mich daher zu kommen,
Wird von mir selbst wohl gern die Antwort angenommen.

(zu Adamar)

Den besten Dank, Herr Graf, für Ihre Sorg' um mich!

(zum Hofmarschall)

Dem Fürsten, ich sey wohl!

Hofmarschall (sich verneigend bei Seite).

Ist das nicht ärgerlich!
Da steht sie und ich kann ihr nicht ein Wörtchen sagen.

(laut)

Hat Eure Hoheit mir noch etwas aufzutragen?

Fürstin.

Ich — nein!

Hofmarschall (bei Seite).

So muß ich fort; doch schreib' ich ihr — und gleich!

(Ab.)

Fürstin.

O wär' der gute Mann an Witz nur halb so reich,
Als an Pedanterie und bitterer langen Weile! —

(zu Adamar)

An eine Schuld, Herr Graf, die ich zu tilgen eile,
Ermahnt Ihr Anblick mich. — Beredt war Ihr Gedicht, —
Beredter als mein Dank, jedoch gefühlter nicht.

Adamar.

Eu'r Hoheit Nachsicht nur —

Fürstin (bei Seite).

Wie kalt und wie gemessen!

Adamar (bei Seite).

Was sag' ich ihr nur gleich? —

Fürstin.

Auch hab' ich nicht vergessen, —
Wie ich vielleicht gefollt, — daß dieß Gefühl von Dank
Ein raschgesprochnes Wort, — zu rasch wohl, — mir entrang.

(bei Seite)

Man kennt ihn kaum.

Adamar.

Was kann die Fürstin wohl besorgen?

Fürstin.

Daß eines Abends Lust zum Schmerze werd' am Morgen!

Adamar (bei Seite).

Auf Nadeln steh' ich hier!

Fürstin (bei Seite).

Die Zeugin ist's vielleicht,

Was ihn so sehr verwirrt.

Adamar (bei Seite).

Die Gunst, die sie mir zeigt,

Erfährt es Rosalie, beschleunigt mein Verderben!

Cunigunde (bei Seite).

Die Unterhaltung hier ist ennuyant zum Sterben!

Fürstin (zu Adamar).

Sie sprachen, glaub' ich, heut mit Rosalie noch nicht?

Adamar.

Mit Rosalie? Sie kam mir gar nicht zu Gesicht.

Fürstin.

Als man Sie meldete, erschien sie fast betreten,
Und wollte nicht hieher, obwohl ich drum gebeten.
Sie sagten mir ja —

Adamar.

Ich?

Fürstin.

Nun freilich! doch

(mit Blicken auf Cunigunde, deren Gegenwart sie vom Reden abhält)

schon gut!

Ich schicke sie, — Sie kommt, wenn sie für mich es thut.

Dann

Dann eilen Sie mit ihr das Nöth'ge festzuſetzen.
Ich gab einmal mein Wort und will es nicht verletzen.
Doch willigt ſie nicht ein, ſo bin ich los gezählt,
Ich unternehme nichts, wozu ihr Beiſtand fehlt.

(Ab mit Cunigunde.)

Adamar.

Wie Henker iſt mir denn? bin ich — iſt ſie von Sinnen?
Was will ſie denn mit mir? Wie deut' ich ſolch Beginnen?
Wie deut' ich's, daß für ſich ſie mein Erſcheinen nahm,
Wiewohl ich doch, Gott weiß! um ganz was Andres kam.
Was ſollten Blick und Ton und Seufzer ſelbſt bedeuten,
Wovon man deutlich ſah, daß ſie die Zeugin ſcheuten?
Sie ein Verſprechen? — mir? — ich weiß kein Sterbenswort.
Ich ſey's, der ihr gelogt, — doch was? — So läuft ſie fort,
Und läßt mich hier allein in tauſend Zweifeln ſtehen.
Doch ſoll ich Rojalie, verſprach ſie ja, hier ſehen.
Was weiß ſie denn? was nicht? — Soll die ihr Hülfe leihn
In ihrem Plan auf mich? auf mich? was fällt mir ein!
Verfall' ich da wohl gar auf meine alten Poſſen,
Nachdem ſeit ich ſie trieb, noch kaum ein Tag verfloſſen?
O das nur fehlte noch! — Wenn ſie das wüßte, — ſie.
Dann wär's rein aus, ja dann verziehe ſie mir nie!

Vierte Scene.

Adamar. Roſalie.

Roſalie.

Herr Graf!

Adamar

(nach einer Pauſe, während welcher er nach Worten zu ſuchen ſcheint)

Mein Fräulein — ich —

Roſalie.

Die Fürſtin hat befohlen,

Drum bin ich hier.

Adamar (bei Seite).

O weh! ich kann kaum Athem holen!

(laut)

Es ſchmerzt mich —

Roſalie.

Was, Herr Graf?

Adamar.

Daß ein Befehl allein

Generat ſie machte, nur ein kurz Gehör zu leihn.

Roſalie.

Ja! kurz, — das ſey's! — recht kurz! die Fürſtin harret meiner.

Adamar.

Verſagten Sie's mir ganz, mein Leiden wäre kleiner.

Als da ich so es mir gestattet sehen muß.
Nur einen Augenblick verstumme ihr Verdruß
Und gebe Ihnen Raum, mit Gleichmuth mich zu hören!

Rosalie.

Mit Gleichmuth? O vielleicht, daß Sie dabei verlören!

Adamar.

Wenn Sie gerecht sind, nicht! — So will ich's denn gestehn;
Sie haben Rosalie, mich tadelnswerth gesehn;
Doch weniger durch das, was Sie von mir schon wissen,
Als dadurch, was ich zu verhehlen war beflissen. —
Der Fürst war gestern hier, — ich wußte das, und Sie
Erschienen mir verwirrt, beschäftigt, wie sonst nie.
Sogar sein Maskenkleid begehrten Sie zu kennen
Und wußten gleich mir das der Fräulein Holdt zu nennen.
Da kam die Eifersucht und die Vernunft war hin;
Ich hielt, — ich hielt für Sie die Sonnineserin.

Rosalie.

O Adamar, für mich? so wankend war Ihr Glaube?

Adamar.

Des Argwohns blindem Trieb, der Zweifelsqual zum Raube
Verlor ich alles Maß und — rächen wollt' ich mich —

Rosalie.

Deßhalb — verliebten schnell Sie in die Fürstin sich?!

Adamar.

Ach nein! wahrhaftig nicht.

Rosalie.

So hatten Sie errathen.

Daß ich die Maske war, die Sie zu kennen baten,
Und quälten mich mit Fleiß?

Adamar.

Ach nein! auch das wohl nicht.

Roſalie.

Doch was denn?

Adamar.

Gehn Sie nicht mit mir ſo in's Gericht!
Da Beſſrung ich gelobt, ſo will ich auch nicht lügen.
Mein Argwohn, — Rachegefühl! — Sie ſelbſt — es war,
als ſchlügen
Zehntauſend Blitze mir auf einmal in die Bruſt.

Roſalie.

Und mehr als Alles das — des Eigendünkels Luſt.

Adamar.

Nun, wenn Sie wollen, auch! doch, Roſalie, Sie ſehen
Mich ganz geheilt, und nie kann ſo was mehr geſchehen. —
Ich baue feſt auf Sie und fluche dem Verdacht,
Den Wahn und falſcher Scheu mir trüglich angefacht.

Roſalie.

O halten Sie Ihr Wort, ſo wird den ſchönen Glauben
Dem Freunde niemals mehr ein falſcher Argwohn rauben.
Mein Adamar!

Adamar

(ihr die Hand küſſend.)

O Gott! Sie ſind verſöhnt.

Roſalie.

Ich bin's!

Und freue mich ſogar des Zwiſtes, als Gewinns,
Wodurch Vertrauen Sie und Vorſicht ich kann lernen;
Drum will ich auch von mir den Schein der Schuld
entfernen.

Adamar.

Nein, nein! ich leid' es nicht! Dieß Wort ſchon iſt genug.

Roſalie.

Mit nichten! hören Sie! — die Red iſt von Betrug.

Adamar.

Betrug — und Sie?

Roſalie.

Ja, ja! jedoch zu guten Zwecken.
Wie Ihre Eiferſucht der Fürſt gewußt zu wecken,
So, theurer Freund, gelang's der Fürſtin auch bei mir;
Denn Sie, — doch Acht auf's Herz! — ja, Sie gefie-
len ihr.
Obwohl als bloßer Freund, wie ſie ſich überredet,
Indeß — ihr unbewußt, — die Lieb' ihr Herz befehdet;
Die Liebe, deren Trug, woran ſie nicht gedacht,
Mit ſich und ihrer Pflicht die Arme uneins macht.
Zum Glück gelang es mir, die Flamme ſo zu lenken,
Daß ſie mein eignes Gut nicht mehr vermag zu kränken.
So liebt die Fürſtin denn —

Adamar.

Doch wen?

Roſalie.

Den Fürſten!

Adamar.

Wie?

Roſalie.

Den Fürſten, — ja mein Herr! und glaubt, ſie liebe — Sie!

Adamar.

Nun wird mir Alles klar! So ſteckte ſie im Kleide
Der Sonnineſerin?

Roſalie.

Die Masken täuſchten beide.

Adamar.

O welch ein Glück! auch er iſt bis zum Tod verliebt
Und ſchwört, daß Guny gleich es nichts auf Erden gibt.

Roſalie.

So ſuchen wir denn nur das Feuer recht zu ſchüren
Und heut noch unvermerkt zuſammen ſie zu führen.
Sie kommen, wo und wann Gelegenheit ſich beut;
Der Irrthum wird entdeckt und beide ſind erfreut,
Daß ein Gefühl, für das ſo wenig war zu hoffen,
Mit Wunſch und Pflichtgebot ſo überein getroffen.

Adamar.

O Roſalie, Sie ſind —

Roſalie.

Nur ſtill und nicht gelobt!
Ich habe nur einmal — mein Hoftalent erprobt.

Was meinen Sie dazu? gebührt mir nun der Name
Und paſſ' ich für das Amt der Hof- und Ehrendame? —
Sie zweifelten, mein Herr! — So hab' ich denn gezeigt,
Daß was ein Weib nur will, es immer auch erreicht.

Adamar.

Ich ſeh's und will Sie ſtets den guten Engel heißen,
Der klug des Dämons Netz verſtand entzwei zu reißen,
Von dem wir Alle faſt uns ſchon umſchlungen ſahn.
O wählte Höflingskunſt doch immer ſolche Bahn!

Fünfte Scene.

Cunigunde. Die Vorigen.

Cunigunde (zu Roſalie).

Die Fürſtin ſchickt mich her, nach Ihnen umzuſehen.
Sie meint, es müſſe hier ſehr Wichtiges geſchehen,
Da ein Geſpräch umſonſt nicht währen kann bis jetzt,
Dem Sie ſich kurz zuvor ſo eifrig widerſetzt.

Roſalie (bei Seite zu Adamar).

Da ſehn Sie's! Eiferſucht!

(laut)

Sie werden ſich bequemen,
Herr Graf, des Vorwurfs Laſt allein auf ſich zu nehmen,
Sie hielten mich.

Adamar.

Ja wohl!

Roſalie (bei Seite zu Adamar).

Nun weiß ich nicht einmal,
Warum ſie mich geſchickt.

Adamar (bei Seite zu Roſalie).

Ich auch nicht.

Roſalie.

Welche Qual! —
Der Umſtand könnte leicht das ganze Spiel verrathen.

Adamar.

Vielleicht ein Rendezvous!

Roſalie.

Vielleicht!

(laut)

Worum Sie baten,
Herr Graf, ich mach' es jetzt der Fürſtin gleich bekannt.
Auf Wiederſehn!

Adamar (Roſalie die Hand küſſend).

Mein Glück vertrau' ich dieſer Hand!

(Beide ab.)

Cunigunde.

Sein Glück — um was er bat? — Das hat was zu bedeuten!
Doch weiß man nicht, wie man daran iſt mit den Leuten.
Es geht hier etwas vor! das iſt wohl ausgemacht.
Doch was? — mir ſagt man nichts; an mich wird nicht gedacht.
Ich bin hier eine Null! — So ändern ſich die Sachen!
Der Fürſtin wußte ſonſt nur ich es recht zu machen.

Nun iſt es Roſalie, die ihre Gunſt erhält.
Man ſagt, ſie hat Verſtand, ein gutes Herz und Welt;
Doch bei dem Allen kann wohl Niemand ſich verhehlen,
Daß andre Dinge ihr, die ich beſitze, fehlen.
Denn ſchön, — das iſt ſie nicht und jung — doch auch nicht ſehr;
Und kleidet ſich — man ſieht's: ſie kommt vom Dorfe her.
Nein, Fräulein Roſalie, Sie ſollten nicht vergeſſen,
Daß wohl noch Leute ſind, die ſich mit Ihnen meſſen.

Sechste Scene.

Cuniaunde, der Fürſt.

Fürſt.

O glücklich Ungefähr! Sie ſind es — und allein!
Ich kam um Mondſchein her und finde — Sonnenſchein.
Das heißt: ich wollte juſt an Roſalie mich wenden;
Sie wiſſen —

Cuniaunde.

Ich?

Fürſt.

Nun ja! — doch hieß' es Zeit verſchwenden
Und arm an Wünſchen ſeyn, verfolgt' ich jetzt den Plan;
Denn im Beſitze ſeyn und — ſuchen ihn, iſt Wahn!

So laſſen Sie mich denn die Gunſt des Zufalls nützen,
Der meinen Eifer weiß ſo gut zu unterſtützen.
Wie haben Sie geruht?

Cunigunde (mit tiefer Verbeugung)

Ew. Hoheit zu Befehl?

Fürſt (bei Seite).

Ei, ei! —

(laut)

Ich hoffte faſt, und mache draus kein Hehl,
Es würd' in Ihren Schlaf ſo mancher Traum ſich weben.

Cunigunde.

Ich träume immerfort.

Fürſt.

Wovon?

Cunigunde.

Von dem, was eben
Vor Schlafengehn geſchieht. Zum Beiſpiel —

Fürſt.

Wohl von mir?

Cunigunde.

Ew. Hoheit zu Befehl!

Fürſt (bei Seite).

Was denk' ich nur von ihr? —

(laut)

Und wollen Sie nun auch ſich wachend hold mir zeigen?

Cunigunde.

Recht gern!

Fürſt (bei Seite).

Das geht ja raſch —

(laut)

So darf die Furcht denn ſchweigen,
Die meinen Hoffnungen bisher zur Seite ſtand?

Cunigunde.

Ew. Hoheit zu Befehl!

Fürſt.

So werde mir als Pfand, —

(bei Seite)

Laſſ' ſehn, wie weit ſie's treibt, — ob wir ſie nicht bekehren, —

(laut)

Als Pfand — ein Kuß —

Cunigunde.

Ein Kuß!

Fürſt (bei Seite).

Sie ſtutzt.

Cunigunde.

Ein Kuß in Ehren —

Fürſt.

Wird nicht verwehrt!

(ſie küſſend)

O ſchön!

(bei Seite)

das heißt ſich dum[illegible]ellt!

Wie hätt' ich das geglaubt, o nicht um eine Welt!

(laut)

Bewundern muß ich zwar die Kunſt in dieſem Spiele,
Womit Sie folgerecht es führten bis zum Ziele;

Doch mehr, ich hehl' es nicht, behagt mir die Natur;
Und will ich einmal Kunſt, ſo iſt's die edle nur.
Der Niederländer Styl iſt ſtets mir fremd geblieben,
Bewundern kann ich ihn, doch kann ich ihn nicht lieben.
Ein Bild, das mich entzückt, das meine Seele füllt,
Iſt immer in den Reiz des Ideals gehüllt.

Cunigunde.

O ſchön! da hör' ich ja, Sie ſind ein Freund von Bildern.

Fürſt.

Ich bin's, doch ſolcher nur, wie ich verſucht zu ſchildern.

Cunigunde.

Ganz recht! da müſſen Sie ſogleich die meinen ſehn.
Mein Meiſter lobt ſie ſehr. Soll ich ſie holen gehn?

Fürſt.

Sie ſind erſtaunlich gut!

Cunigunde.

Ew. Hoheit zu Befehle!

(Ab.)

Fürſt.

Iſt's wahr, daß Albernheit mit Geiſt ſich ſo vermählte?
Iſt's möglich, daß man ſich, wenn's auch nur Rolle iſt,
Nicht einen Augenblick, mit keinem Wort verräth?
O [illegible]ech! wo ſind der Wahrheit heil'ge Quellen,
Wenn Jugend, — ſonſt ihr Sitz, — ſich alſo kann verſtellen!
Nun wagt's, mit einer Frau ein Bündniß einzugehn!
Dumm legt ſie ſich zu Bett, verſchmitzt wird auf ſie ſtehn,

Und die ihr klug geträumt, voll Geiſt und edler Gaben,
Sie wird für Andre ſie, für euch nur Stumpfſinn haben.
Doch Gunn, — was ſie wohl zu ſolchem Spiel bewegt?
Ob ſie ſo wenig Werth auf meine Achtung legt,
Daß ſie beſchloß, ſogleich ſie wieder zu verſcherzen?
Wie? oder wär's der Stolz von einem eitlen Herzen,
Das einzig ſiegen will durch äußrer Reize Macht?
Hat wohl der Fürſtin gar ein Opfer ſie gebracht,
Das deren Eiferſucht vielleicht ihr abgerungen?
So iſt's! — Doch nur Geduld! es iſt noch nicht gelungen!

Siebente Scene.

Der Fürſt. Roſalie.

Roſalie.

Sie hier, mein gnäd'ger Fürſt! erriethen Sie vielleicht,
Wie viel Verlangen man nach Ihnen hier gezeigt?

Fürſt.

Nach mir? wer fragt nach mir?

Roſalie.

Das ſollten Sie nicht rathen,
Nachdem Sie geſtern doch —

Fürſt.

Ach! was wir geſtern thaten,
Erſcheint uns heut gar oft verrückt, bedeutungsleer.

Roſalie.

Wenn's nur bedeutungsvoll nicht oft für Andre wär'!!

Fürſt.

Wie meinen Sie?

Roſalie.

Ei nun! wer Flammen will erregen,
Der ſollte wohl zuvor die Folgen überlegen
Und wiſſen, daß die Gluth, von fremder Gluth genährt,
Des Herdes Rann verläßt und Haus und Hof verzehrt.

Fürſt.

Doch wie?

Roſalie.

Ich muß des Rechts, das mein iſt, mich bedienen!
Sie haben's ſo gewollt, drum zank' ich jetzt mit Ihnen!

Fürſt.

O prüfen Sie nur erſt!

Roſalie.

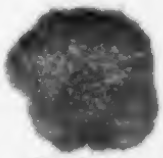
Was prüfen! weiß ich doch,
Daß Gunn —

Fürſt.

Mir gefiel!

Roſalie.

Und jetzt —



Fürſt.

O immer noch!
Doch ſprach ich juſt mit ihr, —

Roſalie.

Mit ihr?

Fürſt.

Auf dieſer Stelle,
Und fand ſie ganz verkehrt. Errathen Sie die Quelle,
Woher die Aendrung fließt?

Roſalie.

Was ſprach ſie denn?

Fürſt.

Sie ſprach:
Ew. Hoheit zu Befehl'! gab ſchnell in Allem nach,
Was ich von ihr, im Scherz, im bloßen Scherz, begehrte
Und was ſie geſtern mir auf's Strengſte ſtets verwehrte.
O geſtern! wie viel Geiſt und Anmuth zeigte ſie!
Ein ſolches Weib, gewiß, ein ſolches kannt' ich nie!
Ich bat ſie auch, mit mir zur Gallerie zu gehen,
Um dort — beim Mondenlicht — die Statuen zu beſehen.

Roſalie.

Beim Mondenlicht?

Fürſt.

Nun ja! weil — die Beleuchtung da
Viel größ're Wirkung thut. Sie wiſſen ſchon.

Roſalie.

O ja.

Fürſt.

Drum kam ich juſt daher mit einer großen Bitte.

Roſalie.

An wen?

Fürſt.

An — Sie!

Roſalie.

Was iſt's?

Fürſt.

Die — Forderung der Sitte — Sie wiſſen wohl! — kurz um! ſie willigte nur ein, Wenn Sie —

Roſalie.

Wenn ich —

Fürſt.

Nun ja!

Roſalie.

Die Ehrenhut will ſeyn?!

Fürſt.

So iſt's!

(bei Seite)

Das ward mir ſchwer! —

(laut)

Es kam mir nie zu Sinnen, Zu der Vertrauten Amt die Schönheit zu gewinnen, Wo[illegible] bekannt nicht wär' —

Roſalie.

Sie helfen ſich geſchickt!

Fürſt.

Doch ſeit ich Gunn ſo verwandelt hab' erblickt, Iſt mir die Raſerei für Mondſchein ſehr vergangen.

Ro-

Roſalie (bei Seite)

Ei, ei!

(laut)

So ließen Sie ſich durch die Maske fangen,
Wohinter Gunv's Herz ſich Ihrem Blick verbarg?
Wie ſind doch an Vertrauen die Männer oft ſo karg!
Der Armen, der die Scham, ſo plötzlich ſich bezwungen
Von einem Mann zu ſehn, Verſtellung aufgedrungen,
Um ihrer Schwäche Bild dem Sieger zu entziehn,
Wird ſolch ein Dank von dem, der ſie zu lieben ſchien!

Fürſt.

So glauben Sie —

Roſalie.

O ſtill! ſie, die ſich weiſe nennen,
Und Alles kennen woll'n, o wie ſo wenig kennen
Die ſtolzen Männer ſich auf eines Weibes Herz!
Die Fülle von Geduld, von Opfern und von Schmerz,
Der wir uns unterziehn zugleich mit unſrer Liebe,
Dem Manne bleibt ſie fremd, der blind dem blinden Triebe
Der ſündigen Natur, die ihn beherrſcht, gehorcht,
Und von den Sinnen nur ſein armes Lieben borgt. —
Ja! was an Qual und Luſt ein weiblich Herz erfüllet,
Ihm, der es hat erzeugt, ihm bleibt es unenthüllet! —
Und dennoch liebt man euch, ja faſt am meiſten den,
Von dem am ärgſten man beleidigt ſich geſehn.
Drum fürcht' ich um ſo mehr Gefahr für Cunigunden,
Die, als ſie kaum ſich gibt, ſich tödtlich ſieht verwunden,

Fürſt.

O Fräulein, welch Gefühl erregen Sie in mir!
Ja wohl! ich bin allein, — allein der Schuld'ge hier.
O helfen Sie mir denn mein Unrecht zu vergüten!

Roſalie.

Da ſieht man nun, wie ſchwer ein Männerherz zu hüten,
Das von dem Nordpol gleich zum fernen Südpol ſpringt.
Nur ſtets das Aeußerſte, was maßlos, unbedingt, —
Iſt was die Herrn erfreut, wonach ſie ewig ſtreben;
In heitrer Mittelluft kann nicht ſolch Vöglein leben.

Fürſt.

O ſpotten Sie nur zu! Ihr Witz hat freies Feld,
Weil meine Schuld ſich ihm zum Bündniß beigeſellt.
Mein Argwohn hat verdient, daß Sie mich tüchtig quälen,
Nur möge mir nachher — Ihr Beiſtand auch nicht fehlen!

Roſalie.

Ganz recht! doch hält die Furcht der Folgen mich zurück.
Wenn einſt — ein Mißverſtand, — wenn Ihr, der Fürſtin Glück —
Wenn aus dem Traum erwacht, der jetzt die Sinne bindet,
Man ſich getäuſcht erblickt, — in mir die Schuld'ge findet —
O dann —

Fürſt.

Was fürchten Sie? hier iſt mein fürſtlich Wort.
Was kommt, ich nehm's auf mich!

Roſalie.

Nun wohl! — doch Stund' und Ort
Bezeichnen Sie mir jetzt, wo Sie uns treffen wollen.

Fürſt.

Sobald heut Abend Sie den Mond mit ſeinem vollen,
Gutmüthigen Geſicht am Himmel leuchten ſehn,
Beliebt es Ihnen nur, zur Galerie zu gehn.
Ich komme dann ſchon ſelbſt, um weiter Sie zu führen.
Bei Nacht iſt Niemand dort, und offen ſind die Thüren.

Roſalie.

Schon gut!

Fürſt.

Auf Wiederſehn! — Ich finde Sie?!

(Ab.)

Roſalie.

Gewiß! —
Gut, daß ich ſo dem Sturm mein Schifflein noch entriß.
Der Fürſtin eil' ich nun die Nachricht hinzubringen,
Die ihren Unmuth wohl am beſten wird bezwingen.
So iſt was Eiferſucht und Argwohn ſchlimm gemacht,
Durch Klugheit und Geſchick ins Gleis zurück gebracht!

(Ab.)

Achte Scene.

Cunigunde (mit einem Pack Zeichnungen)

Da ſind die Zeichnungen! ein ganzer groſſer Haufen!
Was? iſt er fort? Ei, Ei! und ich bin ſo gelaufen,
Daß mir der Athem fehlt. — Ew. Hoheit ſind nicht fein!
Jedoch wer weiß, was hier mag vorgefallen ſeyn.
Vielleicht hat Jemand ihn aus Eiferſucht vertrieben,
Aus Eiferſucht auf mich! — Er ſcheinet mich zu lieben, —
Er liebt mich! hat er's denn nicht klar genug geſagt,
Und hat er mich nicht gar um einen Kuß geplagt?
Nun! einem Fürſten iſt ein Kuß nicht abzuſchlagen!
Und warum thät ich's auch? was iſt denn da zu wagen? —
O hätte dieſen Kuß doch Jemand nur geſehn!
Die Fürſtin, — Roſalie, ſie würden ſchier vergehn
Vor Eiferſucht und Neid, daß ſie ihn nicht bekommen.
Denn ſpielen dieſe Zwey gewaltig auch die Frommen,
Ich weiß doch was ich weiß, und glaube was ich will.

Ein Lakai (mit einem Brief)

Ein Brief an Fräulein Holdt!

(Ab.)

Cunigunde.

Schon gut! — von wem denn? — Still!

(den Brief öffnend)

Vom Fürſten kommt er! Ei! und das nicht gleich zu merken.

(leſend)

„Geneigt Sie finden, — um die Probe zu verſtärken,

Die mir," — das liest sich schlecht! — „von Ihrer Liebe
schon" —
Was ist das? — Maskenball? — „als süßer Liebeslohn —
Heut Abend. — Galerie" — O herrlich! — „zu erscheinen
Um zweier Flammen Strahl zu Einem Brand zu einen."
Wie zärtlich! — Gott sey Dank! hier wird mein Werth
erkannt,
Da ich in kurzer Zeit schon zwei Verehrer fand.
Denn des Hofmarschalls Herz kam auch durch mich zu Falle.
Ihn halt' ich so zum Spaß, — zu Sclaven taugen Alle!
Doch eines Fürsten Wunsch, dem räumt man mehr schon ein!
So werd' ich bald der Neid des ganzen Hofes seyn!

Fünfter Act.

(Rotunde in der Galerie, mit Statuen geziert, durch den Mond, von oben herab, schwach beleuchtet.)

Erste Scene.

Die Fürstin und Rosalie (beide verschleiert)

Fürstin.

Wo bleibt er nur?

Rosalie.

Wer weiß!

Fürstin.

Sehr artig, daß von Damen
Man sich erwarten läßt!

Rosalie.

Ob wir zu früh nicht kamen?

Fürstin.

Seit einer Stunde steht am Himmel schon der Mond;
Doch freilich ist man das an Männern schon gewohnt.
Sie, denen Alles gern das Weib zum Opfer bringet,
Verzichten kaum dafür, — wo nicht die Noth sie zwinget, —

Auf den alltäglichſten Gemächlichkeitsgenuß.
Ein Mann iſt pünktlich nur und achtſam — wann er muß. —
So lang' er unerhört in ſüßen Feſſeln ſchmachtet,
Wird jedes kleinſten Winks der Herrſcherin geachtet;
Doch kaum verräth ſie ſich, daß ihm ihr Herz gehört,
So läßt er warten ſie und bleibet ungeſtört.

Roſalie.

Sehr wahr! „doch Adamat, das müſſen Sie geſtehen,
Wird von der Regel oft ſich ausgenommen ſehen.
O dieſer theilet nicht der Andern Nichtigkeit.“
So ſprachen geſtern Sie!

Fürſtin.

Ja geſtern! welche Zeit
Liegt für ein Männerherz von geſtern bis zu heute!
Er iſt ein Mann und wir — ſind ihres Leichtſinns Beute!

Roſalie.

Nein, Fürſtin, nicht ſo raſch!

Fürſtin.

O daß ich ihm vertrieth,
Wie ein verwandt Gefühl zu ihm dahin mich zieht!
Vernünft'ger war es, das dem Eitlen zu verſchweigen,
Bei ſeiner Liebeswuth mich kalt und ſtrena zu zeigen!
Ich gab den Bitten nach, die Statuen hier zu ſehn
Und dachte nicht daran, was konnte draus entſtehn.
So kann Gefälligkeit, — nicht anders iſt's zu nennen, —
Als Unrecht gelten ſchon, von Pflicht und Ruhe trennen!

Roſalie.

Sie ſehn' auch allzuſchwarz!

Fürſtin.

Wie wagt' ich ſolchen Schritt?
Und was für Folgen —

Roſalie.

Still! ich höre Männertritt.
Er iſt's!

Fürſtin.

Er iſt's!

Zweite Scene.

Der Fürſt (in einen Mantel gehüllt). Die Vorigen.

Fürſt.

Sieh da! mir ſo zuvorzukommen!

Roſalie.

Wo bleiben Sie denn auch?

Fürſtin (bei Seite zu Roſalie)

Wie fühl' ich mich beklommen!

Roſalie (bei Seite zur Fürſtin).

Wird ſchon vergehn!

Fürſt (zur Fürſtin)

Sie ſind mir böſe?

Fürſtin.

Nein, o nein!

Fürſt.

Nicht eher kann' ich los!

Fürſtin.

Es iſt die Schuld wohl mein.

Daß ich zu früh —

Roſalie (bei Seite zur Fürſtin).

Ei, ei! noch Ungeduld verrathen?

Fürſtin (zum Fürſten).

Auch kam ich eben erſt, — nur eben als Sie nahten.

Fürſt.

Wie glücklich, Theure, macht mich Ihre Gegenwart!
Ja um ſo glücklicher, nachdem Sie mich ſo hart
Durch Ihr verſtelltes Spiel heut früh zu prüfen wußten.
O daß Sie mir dadurch die Stunde rauben mußten!

Roſalie (bei Seite zum Fürſten).

Still!

Fürſtin.

Ich verſtehe nicht —

Roſalie (bei Seite zur Fürſtin).

O ſtill!

Fürſtin (bei Seite zu Roſalie).

Was iſt's?

Roſalie (bei Seite zur Fürſtin).

Es iſt —

Ein bloßer Mißverſtand.

(bei Seite zum Fürſten)

Was ſie ſo gern vergißt.

Vergeſſen wir es auch!

Fürst (bei Seite zu Rosalie).

Schon gut! ich will es merken!

(laut)

Wir sehn uns hier umringt von manchen Meisterwerken,
Wo des Beschauers Müh' sich vielfach wohl vergilt;
Doch heute find' ich mein Verlangen nicht gestillt.
Vorüber zieht es mich den Steinen, nach dem Leben,
Wovon ich blühend hier und mild mich fühl' umgeben!
O Cunigunde!

Fürstin.

Wie?

Rosalie (bei Seite zur Fürstin).

Er meint Sie hießen so!
Wir lassen ihn dabei.

Fürst.

Wie fühlt' ich mich so froh,
Wenn jetzt ein gleicher Zug auch Ihre Brust durchdränge!

Fürstin.

Wie sehr ich an der Kunst und ihren Werken hänge,
So bin ich, frei gesagt, doch heute nicht gestimmt. —

Rosalie (bei Seite).

Das glaub' ich!

Fürst.

Wie die Nacht auf jenen Bildern schwimmt,
So heimlich sie umfängt, so schließt sich auch vertrauter
Das Herz dem Herzen an und mahnt und redet lauter,

Als wann des Tages Neid von jenem heil'gen Herd
Den Blick des Liebenden zugleich nach Außen kehrt.
Da wird durch Schönheitglanz, der unser Auge blendet,
Von jener ſüßen Ruh' die Seele abgewendet,
Von jener Sicherheit, daß nicht die Zeit zerſtört,
Wodurch man eigentlich ſo recht ſich angehört.
Ich ſehe jetzt Sie nicht, doch hab' ich mehr von Ihnen,
Als mir bei Sonnenlicht und Kerzenglanz erſchienen.

Fürſtin.

Sie ſchildern ein Gefühl, das ähnlich mich durchzieht.
Ein Andrer ſind Sie mir; — das vor'ge Bild entflieht, —
Ihr Ton, Ihr Reden ſelbſt iſt anders jetzt zu nennen,
Und dennoch kann ich Sie nur ſo — für Sie erkennen.

Fürſt.

O heil'ge Nacht! den Herbſt der Liebe nenn ich dich,
Den Herbſt, der Reife Zeit, — wo alle Früchte ſich, —
Drum auch die Liebesfrucht, — mit Duft und Fülle ſchmücken
Und zum Genuß beſtimmt, uns mahnen Sie zu pflücken.
(Er will die Fürſtin umarmen.)

Fürſtin.

Was thun Sie, Graf?

Roſalie (vor Scheu).

O weh!

Fürſt (vor Scheu).

Was heißt das? Weiß ſie nicht —

Roſalie (bei Seite zum Fürſten).

Ew. Hoheit wundern ſich, daß man ſich da verſpricht.
Soll ſie verwirrt nicht ſeyn, wenn ſo mit Haſt Sie's treiben?

Fürſt (bei Seite zu Roſalie).

Nun ja! ich wollt' ihr bloß des Herbſtes Luſt beſchreiben.

Roſalie.

Beſchreiben? Ei! — mir ſchien's, als hätt' ich handeln
ſehn!

Fürſt.

Dazu iſt beides da, um Hand in Hand zu gehn.

(Geräuſch draußen.)

Fürſtin.

O Himmel!

Roſalie.

Was?

Fürſten.

Man kommt! man öffnete die Thüren!

Roſalie.

Ich höre Schritte!

Fürſten.

Gott!

Fürſt.

Nur fort! ich will Sie führen.

(bietet der Fürſtin den Arm.)

Fürſtin.

Wohin? — wir ſind entdeckt? wie ſollen wir entfliehn?

Fürſt.

Ins Innere laſſen Sie uns ſchnell zurück uns ziehn!

Fürſtin.

Was kann das helfen?

Fürſt.

Viel!

Fürſtin.

Man wird auch dort uns finden!

Fürſt.

Nur fort und laſſen Sie verſtehne Sorge ſchwinden!
Es ſoll Sie Niemand ſehn!

Roſalie.

Hinaus! ſonſt iſt's zu ſpät.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Hofmarſchall und Cunigunde (Arm in Arm.)

Hofmarſchall.

Hier ſind wir ungeſtört! was ich ſo heiß erfleht,
Das Ziel des Wunſches, der mich Ihnen treibt zu dienen,
Der Augenblick der Luſt, des Glücks, — ſie ſind erſchienen!
Sie laſen meinen Brief, o nein! Sie thaten mehr!
Sie fühlten meine Pein und — kamen zu mir her!

Cunigunde.

Ew. Hoheit zu Befehl!

Hofmarſchall (ſie umfaſſend).

Sie Schelmchen! jedem Range
Entſag' ich gern für den, wonach ich ſtill verlange.
Des treuen Dieners Rang bei meiner Herrſcherin,
Er iſt es, er allein wonach ich ringe bin.

Cunigunde (bei Seite).

Die Stimme — hör' ich recht?

Hofmarſchall.

Durch ſolche Liebesproben
Iſt jeder Zweifel nun an Ihnen mir gehoben.
Ich bin der Ihre ganz! o ſchalten Sie mit mir,
Wie eine Königin! — zu Ihren Füßen hier —
Hier iſt mein Platz!

(er kniet)

den nicht ich eher will verlaſſen,
Bis Sie den Liebenden in Ihre Arme faſſen.

Cunigunde.

Ich bitte —

Hofmarſchall.

Mein' o nein! Befehlen ſollen Sie.

Cunigunde.

Ich bitte, ſtehn Sie auf! Nicht ſchicklich iſt es!

Hofmarſchall (aufſtehend).

Wie?
Nicht ſchicklich wär' es, dich als Göttin anzubeten?

Cunigunde.

Ich hab' im Irrthum nur die Galerie betreten

Hofmarſchall.

Was hör ich?

Cunigunde (bei Seite).

Faſt erſtickt mich Aerger und Verdruß!

Ein ſchöner Fürſt!

Hofmarſchall.

Es iſt Scham, die ich bekegen muß!

Cunigunde (bei Seite).

So war denn jener Brief vom Fürſten nicht geſchrieben!

Hofmarſchall.

Vortrefflichſte!

Cunigunde.

Hinweg!

Hofmarſchall.

Ich weiß, daß Sie mich lieben,

Wozu denn noch mit mir die jungfräuliche Scheu?

Cunigunde.

Ich liebte Sie? — ich — Sie? — fürwahr! das wäre neu

Wer ſind Sie denn, um ſich ſo etwas einzubilden?

Hofmarſchall.

Ich bin — Sie wiſſen's ja! in Ihren ſchönen, milden,

Geliebten Händchen iſt der Brief ja, der mich nennt.

Cunigunde.

Verlangen Sie, daß hier man alle Schriften kennt?

Hofmarſchall.

Jedoch das H. und S. die unterm Briefe ſtehen?

Hofmarſchall Sturzenbach!

Cunigunde (drauflos).

Das hab' ich nicht gesehen!

Hofmarschall.

Ist's möglich!

Cunigunde.

Kurz, mein Herr, Sie irren sich in mir!

Hofmarschall.

Jedoch, Vortrefflichste, warum denn sind Sie hier?

Cunigunde.

Ich kam — ich wollte —

(Geräusch draußen.)

Hofmarschall.

Still! ich sehe Lichter funkeln!
Man spricht! — Ertappte man uns hier allein im Dunkeln,
Ich wär' um allen Ruf!

Cunigunde.

Und ich!

Hofmarschall.

Was heißt das? Sie! —
Doch ein Hofmarschall! Gott! das überlebt' ich nie!
Wohin verberg' ich mich!

Cunigunde
(nach dem Innern der Galerie zeigend)

Nur fort, nach jener Seite,
In's Dunkel!

(Sie geht.

Hofmarschall (nachstarrend).

Welche Schmach ich mir da selbst bereite! —

Vierte Scene.

Der Fürſt, die Fürſtin und Roſalie von Cunigunde und dem Hofmarſchall noch zurückgehend, um der Entdeckung zu begegnen.

Fürſt.

Nun Muth! wir haben gleich die Ausgangsthür erreicht,
Indeß da drüben noch
(nach Cunigunde und dem Hofmarſchall hinsehend.)
der Feind im Dunkeln ſchleicht.

Roſalie.

O weh! ich ſehe dort uns Licht entgegen ſchimmern.
Nur vorwärts kann man nun, nicht nach den hintren Zimmern.

Fürſtin.

O Gott! — der böſe Schein! — die Schmach vernichtet mich!

Fürſt.

Ich bitte Sie vor ihr! beruhigen Sie ſich!

Roſalie (vor ſich)

Was auch geſchehen mag, die Ehre iſt geborgen!

Fürſtin.

Ich Ruhe? Hab' ich nicht das Schlimmſte zu beſorgen?

Fürſt.

Vertrauen Sie meinem Wort! zum Schlimmſten kommt es nie.

Fürſtin.

Wer kann's entfernen?

Fürſt.

Ich!

Fürſtin.

O wie vermöchten Sie —

Fürſt.

Ihr Zweifel wundert mich, faſt mehr noch als er kränket.
Wer iſt's, der hier befiehlt, der jeden Willen lenket?

Fürſtin.

Was heißt das?

Fürſt.

Kommen Sie! denn jetzt, — ob ungern auch, —
Jetzt mach' ich, da ich muß, von meiner Macht Gebrauch.
Den Frevlern, die gewagt, mein Handeln auszuſpüren,
Verweiſ ich ſolchen Trotz und Vorwitz nach Gebühren.

Fünfte Scene.

Der Herzog. Adamar und Gefolge mit Fackeln. Die Vorigen.

Herzog.

Hier, ſagten Sie, Herr Graf, hier ſoll das Brautpaar ſeyn!

Adamar.

So glaubt' ich und — ſieh da! was ich geglaubt trifft ein.

Fürſt (bei Seite).

Die Fürſtin!

Fürſtin (bei Seite).

Gott, der Fürſt!

Roſalie (bei Seite zu Adamar).

Wie konnten Sie —

Adamar (bei Seite zu Roſalie).

Ich mußte!

Fürſt (bei Seite).

Ein glücklicher Betrug, von dem auch nie nicht wußte!

Fürſtin (bei Seite).

O Dank dem Irrthum, der ſo große Schmach mir ſpart!

Herzog (bei Seite).

Hier gehet etwas vor!

(laut)

der Fall iſt eianer Art,

Und keiner, wie es ſcheint, will die Erklärung wagen.
Ich komme ſpät hier an, nach zweien Reiſetagen.
Erwarte Spiel und Ken und finde Alles leer.
Ich harre — Niemand kommt! ich forſche hin und her! —
Wo Fürſt und Fürſtin ſind, kann Niemand mir berichten.
Zuletzt erſcheint der Graf, erzählt mir viel Geſchichten;
Doch immer ſeh' ich nichts von Bräutigam und Braut
Am Ende wird nun doch mein Mißvergnügen laut,
Und ſo beweg' ich denn den Grafen zu geſtehen,
Daß Beid' im Mondenſchein — die Statuen ſich beſehen.

Fürſt.

Ganz recht! Entſchuld'gen Sie die Mängel des Empfangs!

Fürſtin (dem Herzog entgegnend).

Willkommen, theurer Herr!

Herzog.

Ich bin kein Freund des Zwangs,
Kein Etiketten-Mensch, doch seltsam muß es scheinen,
Sich ohne Zeugen hier so spät noch zu vereinen.

Hofmarschall
(der inzwischen mit Cunigunde vom Vorsaale zurückkommen ist)

Ganz ohne Zeugen nicht, mit Eurer Hoheit Gunst!
Ich, der Hofmarschall, auch ein Freund der schönen Kunst,
Ich war nebst Fräulein Holdt von Anfang an zugegen!
(bei Seite)
Das heißt mit Einem Schlag zwei Fliegen man erlegen!

Herzog.

Recht gut und doppelt gut, weil Alles was geschehn,
So einig und beglückt das junge Paar läßt sehn.
Drum diese Heimlichkeit, — wozu?

Rosalie.

Soll ich's erklären?

Herzog.

Ich bitte!

Rosalie
(mit fragenden Blicken zum Fürsten)

Gnädiger Fürst?

Fürst.

Gern laß ich Sie gewähren.

Rosalie.

Ein Kunstwerk, meisterhaft, voll Geist, im höchsten Styl,
Das durch des Looses Glück anheim dem Fürsten fiel,

Für welches ihm jedoch Geschmack und Liebe fehlte.
Vielleicht nur, — weil es sein und er's nicht selbst erwählte. —
Dieß Kunstwerk, so voll Reiz, es stand verlassen da.
Indeß er mit Pedter auf — mindre Werke sah.
Ein zweites Kunstgebild ward durch des Rufes Kehlen
Der Fürstin einst bekannt in Weltsblands Marmorsälen.
Und durch die Schilderung sie so sehr im Geist entzückt,
Daß ihr kein Reiz mehr galt, der andre Bilder schmückt.
Drum wagt' ich den Versuch, um Schaden vorzubeugen,
Von ihrem Irrthum Sie und Ihn zu überzeugen.
Dem Fürsten zeig' ich denn das ihm gehör'ge Bild,
So wie es ist, nur mit erborgtem Namensschild,
Indeß der Fürstin Blick ein andres Werk erscheinet,
Worin ihr Lieblingsbild zu schauen sie vermeinet.
Was ich gehofft, geschah! — Der Wahrheit ward der Sieg,
Ihr Strahl beschwichtigte der Vorurtheile Krieg.
Man ward gerecht, weil man das Rechte kennen lernte,
Und als bewundrungsvoll man endlich sich entfernte,
Ließ jedem Bild ein Pfand von Achtung man zurück.

Fürst

(der Seite zur Fürstin, die eingetauschte Schleife weisend)

Sieh her, geliebtes Weib!

Fürstin

(der Seite zum Fürsten, indem sie auf seinen Ring deutet)

Sieh her! o welch ein Glück!

Roſalie.

Drum wenn ſie auch zuvor ganz einig nicht geweſen,
So ſind ſie's jetzt; das iſt in jedem Blick zu leſen.

Fürſtin (Roſalie umarmend).

O Roſalie!

Adamar (zum Fürſten).

Wie nun?

Fürſt.

Ja, Freund, ich bin bekehrt;
Und durch der Liebe Glück von ihrer Macht belehrt!
Denn niemals hab' ich mehr des Lebens Werth empfunden,
Als ſeit zu ew'gem Dienſt mein Herz ſich fühlt verbunden.

Adamar.

Wohl Ihnen denn!

Fürſt (Roſalie die Hand reichend).

Hier ſteht mein Schutzgeiſt!
(zu Adamar, deſſen Hand er in die ihrige legt)
Du allein,
Mein Freund, mein Adamar, kannſt ihr Vergelter ſeyn!

Herzog.

Ein neues Ehepaar und drum auch neuer Segen!
So gibt's der Hände vier zuſammen hier zu legen.
Mit Freuden weih' ich mich, ihr Theuren, dieſer Pflicht,
Wenn nur
(indem er ſich bald gegen die Spielenden, bald gegen die Zuſchauer wendet)
der Zeugen Mund dazu den Segen ſpricht!

Komm her!

Dramatische Aufgabe in Einem Act.

Zuerst dargestellt auf dem königl. Hoftheater zu München, sodann zu Berlin, Wien, Petersburg, Dresden, Hannover, Hamburg, Cassel, Frankfurt am Main, Mannheim, Carlsruhe u. s. w.

Personen.

Der Schauspiel-Director.
Die Schauspielerin.
Der Theaterdiener.

Zueignung
an
Auguſte Crelinger.

Nicht um mit neuen Kränzen Dich zu ſchmücken. —
Du ſelber müßteſt erſt die Kunſt uns lehren,
Da Manger nicht den Reichthum weiß zu mehren. —
Nein! blos um lauten Dank Dir auszudrücken

Vergönn' dem Wort, ſo häufig mit Entzücken
Aus Deinem Mund gehört, — zu ſeinen Ehren, —
Sich mit der Deinen Zeichen zu bewehren,
Womit bisher ihm Alles ſchien zu glücken.

Denn was an Gunſt dieß Wort ſich hat errungen,
Das nennſt, Verehrte, Du mit Recht Dein eigen.
Du warſt beſtimmt, dem Quell woher's entſprungen,

Den rechten Lauf und Inhalt erſt zu zeigen.
So ſey Dein Name denn als Schmuck erkoren
Dem Spiel, das Du zum zweiten Mal geboren.

Zimmer im Hause des Schauspiel-Directors.

Erste Scene.

Director

(vor einem mit Papieren bedeckten Tische).

Ein Dutzend Briefe voll der glänzendsten Talente!
Vortrefflich, wenn man nicht die Schreiberinnen kennte.
Vortrefflich, wenn uns nicht Erfahrung oft gelehrt,
Was preißliches Talent auf dem Theater werth!
So seh' ich um den Platz, der hier vacant, mit Fragen
Und Floskeln aller Art mich täglich wie erschlagen.
Empfindung, Adel, Kraft, Gedächtniß, Bildung, Geist,
Geschmack, Belesenheit und wie es weiter heißt,
Hat jede, schwört sie mir, ohn' alles Uebertreiben;
Doch keine Einzige kann — orthographisch schreiben. —
Wer bleibt, bei so viel Kunst, an Kunstsinn gern zurück?
Drum schreib' ich morgen gleich und — danke für das Glück.
Womit man mich bedroht und die Theater-Casse;
Denn Wasser sind' ich eh'r im Danaiden-Fasse,
Als Beifall, Ruf und Geld in dieser schönen Zeit!
Bei neuer Künstler Wahl ist einmal mein Gesetz,

Univ.-Bibl. München

Nie zu vertraun, bevor ich Proben nicht geſehen,
Und Proben, die nicht leicht den Kenner hintergehen.
Die wahre Kunſt iſt nicht auf jedem Markt zu Kauf;
Nur ſelten iſt ſie da, noch ſeltner tritt ſie auf;
Und wie viel Dinge muß das Glück zuſammenſtellen,
Soll dem geheimen Born ihr heil'ger Strom entquellen!
Mit vollen Händen ſtreut uns rückſichtlos Natur
Der Gaben Fülle aus, doch ſind es — Keime nur,
Die Zufall, Kraft und Geiſt zur Blüthe muß entfalten.
Wie oft nicht ſehn wir da des Bildners Muth erkalten,
Wie oft des Fleißes Saat vom Lebenſturm zerſchellt
Und das Geſetz der Pflicht im Kampf mit innrer Welt;
Wie oft nicht ſehn wir auch den rechten Platz verfehlen
Und ſich der Stümper Schaar zu den Berufnen zählen!!
Die Kunſt des Mimen, ſo bewundernswerth, ſo groß,
Theilt mit des Dichters Kunſt ein eigen ſeltſam Loos.
Zu beiden hält ſich leicht, ob kaum des Tempels Stufen
Er je erklimmen mag, der Schüler für berufen.
Wer ſchreiben kann, der meint, leicht ſchrieb' er ein Gedicht;
Es ſind ja Worte nur, die man zuſammenflicht,
An Worten fehlt es nicht! — Was fragt man nach Gedanken?
Und ſo erſcheint man dreiſt als Dichter in den Schranken
Von gleichem Muthe fühlt vor unſrer Bretterwelt
Der Schüler ſich entflammt, der nichts für leichter hält,
Wie droben ſchön geputzt, als König zu erſcheinen
Und nach Bedarf zu ſchrei'n, zu raſen und zu weinen.

Gedächtniß hab' ich viel, ſo denkt er, Arm und Bein
Und Lunge kann gewiß bei keinem beſſer ſeyn;
Das Andre findet ſich. — So ſind wir nun berathen,
Wir armen Lenker in Thaliens bunten Staaten;
Und wenn auch wahre Kunſt ſich hier und da noch zeigt,
Wird der verdiente Kranz doch ſelten ihr gereicht:
Denn jetzt entzückt uns mehr der Ton gewandter Kehlen,
Als der Geſchichte Bild und Malerei der Seelen.
Man will genießen, — doch genießen ohne Müh,
Und kommt einmal der Ernſt, er kommt doch ſtets zu früh.

Zweite Scene.

Theaterdiener (tritt auf.)

Ein Frauenzimmer wünſcht den gnädigen Herrn zu ſprechen.

Director.

Sie komme!

(Diener ab.)

Was ſie will, beachtet kein Kopfzerbrechen.
Gewiß ſo ein Talent, für jedes Fach gerecht,
Das Unterkommen ſucht; doch hier ergeht's ihr ſchlecht!
Ich werd' ihr dergeſtalt den Muth zu Boden ſchlagen,
Daß ſie zum zweitenmal mich hütet mich zu plagen.

Dritte Scene.

Schauspielerin tritt ein.

Mein Herr —

Director.

Ergebner Knecht! Mit wem hab ich das Glück?

Schauspielerin.

Mein Herr —

(für sich)

Sein Wesen scheucht mir fast den Muth zurück.

(laut)

Ich bin —

Director.

Doch wer? mir sind die Stunden zugemessen.

Schauspielerin (für sich)

Er kennt mich nicht; — die Zeit der Kindheit scheint vergessen.

(laut)

Mein Name gilt hier nichts, drum gleich, weßhalb ich kam,
Weßhalb ich, Sie zu sehn, nur die Erlaubniß nahm.
Auf hies'ger Bühne sey, versichert man, — so eben
Das Fach der Heldinnen und Mütter zu vergeben.
Wenn mein Talent dazu mich würdig machen kann,
So biet ich meinen Dienst der Anstalt freudig an.

Director.

Verbunden! Doch ich darf es Ihnen nicht verhehlen,
Daß diesem Platze nicht Bewerberinnen fehlen;

Nur keine that bis jetzt der Forderung genug,
Und Zeuge ward ich hier von manchem Selbstbetrug.
Ich sah, wie stolze Pfau'n, sich Königinnen spreizen,
Naivetät erborgt von abgeblühten Reizen;
Ich sahe Rachegluth und haßentflammten Sinn
Sich äußern, — wie den Zorn von einer Wäscherin.
So hab' ich's gar zu oft, ja, schlimmer noch erfahren,
Und möchte gern davor in Zukunft mich bewahren.

Schauspielerin.

Nach Wunsch, mein Herr, obwohl, ich muß es frei gestehn,
Man nicht wohl richten kann, bevor man nicht gesehn.

Director.

So glauben Sie vielleicht dem Anspruch zu genügen,
Und hätten Lust, sich in mein Probestück zu fügen?

Schauspielerin.

Vielleicht!

Director.

Ich schmeichle nicht und sag' es gleich vorher,
Mir bangt vor dem Erfolg, denn, was ich will, ist schwer.

Schauspielerin.

Die Schwierigkeit besiegt mein inn'res Widerstreben,
Zu welchem Ihre Art wohl Anlaß konnte geben.
Sie sehn, mein Herr, auch ich nicht schmeichle.

Director.

Nein! fürwahr,
Das seh' ich! —

(für sich)

Nur Geduld, dir stech' ich bald den Staar.

Womit die Eitelkeit das Auge dir umwoben.

(lauf)

So unterziehn Sie denn ſich jeder meiner Proben?

Schauſpielerin.

Ja wohl!

Director.

Nur Eines noch, bevor wir weiter gehn:
Ich will nicht die Perſon, will Charaktere ſehn.

Schauſpielerin.

Doch welche? Wollen Sie mir ſelbſt die Wahl vergönnen?

Director.

O nein.

Schauſpielerin.

Nur werd' ich dann Sie wohl befried'gen können,
Da mir zum Theil vielleicht die Stücke nicht bekannt?

Director.

Verzeihen Sie, was Noth, iſt gleich hier bei der Hand.
Sie brauchen nur das Wort: Komm her! ſich einzuprägen.

Schauſpielerin.

Komm her?

Director.

Und in dieß Wort den Sinn und Ton zu legen,
Nachdem es Lage, Stand, Charakter mit ſich bringt.
Dieß iſt das Probeſtück, wodurch der Platz bedingt.

Schauſpielerin.

Sehr ſonderbar!

Director.

Warum? Hier ſind nicht groſſe Phraſen,
Die Roll' iſt leicht ſtudirt und Niemand braucht zu blaſen.

Schauſpielerin.

Wohlan, ich bin bereit!

Director.

So ſtellen Sie ſich vor
Sie wären Königin. — Aus ihrer Damen Chor
Gefall' es dieſer nun, ſich eine herzurufen.

Schauſpielerin.

Komm her!

Director.

Entbieten mag zu ihres Thrones Stufen
Sie einen Höfling auch, der fern ſteht.

Schauſpielerin.

Kommen Sie!

Director.

Und einen Feldherrn, der für ſeine Thaten nie
Belohnt ward, und durch ſie mit goldner Gnadenkette
Geſchmückt ſoll werden.

Schauſpielerin.

Kommt!

Director.

Des Vaters Sterbebette
Bewachend, — deſſen Thron ihr Erbtheil werden ſoll, —
Erblicke ſie den Arzt und der Gefühle voll,
Die Ehrſucht, Kindespflicht und Schmerz in ihr erregen,

So trete ſie dem Mann, — der helfen ſoll, — entgegen.
(als ſie zögert)
Nun?

Schauſpielerin.

Kommen Sie!

Director.

Madame, Sie haben mich gelehrt,
Daß, was uns unbekannt, zunächſt der Prüfung werth.
Doch ſchreiten wir voran! Vor einer Mutter ſtehen
Zwei junge Liebende, die um ihr Jawort flehen.
Der Bräutigam iſt arm, — ſie kämpft, — es wird ihr ſchwer,
Doch endlich breitet ſie die Arme aus —

Schauſpielerin.

Kommt her!!

Director.

Es ruft ihr Töchterlein die Mutter, dem ſie ſchmollet.

Schauſpielerin.

Komm her!

Director.

Ihr Stiefkind nun.

Schauſpielerin.

Komm her!

Director.

Ein Wagen rollet
Vorüber und erfüllt mit Angſt das Mutterherz.
Sie ruft dem Kinde zu:

Schauſpielerin.

Komm her!

Director.

Im tiefſten Schmerz,
Sieht vor der Schlacht die Frau den Gatten von ſich ſcheiden.
Ihr bleibt ein einz'ger Troſt in ihrem Seelenleiden,
Die Kinder, — die ſie ruft und preſst an ihre Bruſt:

Schauſpielerin.

Kommt her!

Director.

Der Gatte kehrt zurück. Voll ſel'ger Luſt,
Ruft ſie den Kindern zu, da ſie ihn ſieht erſcheinen:

Schauſpielerin.

Kommt her, kommt her!

Director.

Als Mund und Mund ſich nun vereinen,
Erblickt den Diener ſie, der mitzog mit dem Herrn,
Und ruft, — mit Allen theilt ſie ihre Freude gern,
Auch ihn herbei.

Schauſpielerin.

Komm her!

Director.

Der Mutter Proben laſſen
Mich von der Künſtlerin ſehr günſt'ge Meinung faſſen.
Doch findet ſie nun auch den Ton der jungen Braut,
Die mit verſchämtem Blick auf den Geliebten ſchaut,

Der einen Kuß ihr stahl, und drum von ihr gescholten,
Von weitem steht?

Schauspielerin.

Komm her!

Director.

Ihr Schmälen wird vergolten;
Er kommt nicht.

Schauspielerin.

Komm denn her!

Director.

Nicht weichet sein Verdruß,
Bis endlich sie ihm selbst die Wange reicht zum Kuß.

Schauspielerin.

Komm her!

Director (die dargereichte Wange küssend).

Vortrefflich.

Schauspielerin.

Wie? gehört das auch zur Probe?

Director.

Verzeihung! — mein Verstoß spricht sehr zu Ihrem Lobe. —
Doch weiter! — Vom Geräusch und Prunk der Städte fern,
Sieht oft schön Röschen sich verfolgt von einem Herrn,
Und wohl minutenlang zu ihr sein Aug' sich wenden.
Einst überrascht sie ihn und sieht in seinen Händen —
Ihr Bild! — sie steht erstaunt, — das Athmen wird ihr
schwer, —
Dann ruft sie im Triumph die Schwestern:

Schauspielerin.

Komm! Komm her! —

Director.

Voll Eifersucht entdeckt, nach kaum sechs Monden Ehe,
Ein Weibchen, daß ihr Mann auf Nebenwegen gehe,
Sie warnt, — er läugnet keck; doch einst, — o Unglückstag!
Enthüllt ein Billet-doux der Armen ihre Schmach.
Noch zweifelnd sieht sie just den Ungetreuen kommen.
Nun bricht sie los! der Mann spielt abermals den Frommen;
Jedoch mit kräftigerm Beweis versehn als er,
Entfaltet sie den Brief und ruft:

Schauspielerin.

Da komm! — komm her!

Director.

Das nenn' ich Eifersucht!
(halb gegen die Zuschauer gewendet)
Hier kann man Vorsicht lernen,
Um gleiches Loos von sich im Nothfall zu entfernen. —
Doch hören lasse nun mich dieser holde Mund
Des Bauermädchens Ruf, dem Spitz, der Schäferhund,
Ihr Brod hat wegaeschnappt, das sie ihm möcht' entreissen,
Wenn sie nicht fürchtete, es würde Spitz sie beissen.

Schauspielerin.

Komm hier, mein Hündchen, komm, komm hier, komm
hier, komm hier!

Director.

Nachdem der Raub verzehrt, gehorcht dem Ruf das Thier.
Sie glaubt, nun beiß' es sie, da sieht sie Görgen kommen,
Und wird, auf ihr Geschrei, von ihm in Schutz genommen.

Schauspielerin.

Komm her, komm her, komm her!

Director.

Es zankt mit seiner Frau
Sich Hans und drohet ihr, er schlag' sie braun und blau.
Der Zorn erstickt sie fast; sie greift nach einem Besen
Und schreit:

Schauspielerin.

Ja, — komm nur her!

Director.

Doch ohne Federlesen
Zerbläut er sie, daß fast der Athem ihr vergeht,
Nur nicht der Trotz. Sie keucht, da er den Rücken dreht:

Schauspielerin.

Ja komm nur — du —

Director.

Madame, Sie zeigen mir das Leben;
Natur ist hier die Kunst! Nie kann ich mir vergeben,
Daß solch Talent von mir sich so empfangen sah. —
Nun aber möcht' ich sehn, wie der Verzweiflung nah,
Die Wittwe jammernd steht am Sarge ihres Gatten,
Den ihre Noth verbeut, zur Erde zu bestatten.

Als sie den Gläubigern, die nicht ihr Gram erweicht,
Ihr ganzes Hab' und Gut, — des Gatten Reste zeigt.

Schauspielerin.

Kommt her!

Director.

Und wie ein Weib, die einen Mann erschlagen,
Von dem ihr zarter Leib ein Liebespfand getragen,
Und der ihr Spott und Hohn, statt Hülfe gab und Rath,
Der Häscher-Schaar, die sie zur Haft zu führen naht,
Entgegentritt und selbst sich gibt in ihre Hände.

Schauspielerin.

Kommt her!

Director.

Ich weiß genug, — und hier der Prüfung Ende:
Von einem Bösewicht entrissen dem Gemahl,
Erträgt ein edles Weib des tiefsten Kerkers Qual,
Um, ihrer Pflicht getreu, den Räuber nicht zu lieben.
Doch endlich sinkt ihr Muth, — ein Dolch ist ihr geblieben;
Sie ruft, — als wiche sie des Unholds frecher Lust, —
Ihn zu sich und versenkt den Stahl in ihre Brust.

Schauspielerin.

Komm her!

Director.

Sie haben ganz mir Ihr Talent bewiesen;
Und daß sich's mir enthüllt, dafür sey Gott gepriesen.
Ich bin entzückt, — erstaunt, — was kann ich für Sie thun?

Schauspielerin.

Nur eine Kleinigkeit!

Director.

Was ist's?

Schauspielerin.

Sie lassen —

Director.

Nun?

Schauspielerin.

Sie lassen ungestört mich meines Weges ziehen.

Director.

Sie wollten, — nimmermehr! Sie wollten mir entfliehen?

Schauspielerin.

Nicht anders, denn zu sehr bin ich durch Sie verletzt.

Director.

Ich mache Alles gut.

Schauspielerin.

Das wäre?! Selbst noch jetzt
Beleidigen Sie mich.

Director.

Wie so?

Schauspielerin.

Mich nicht zu kennen,
Da sonst Sie stets gewünscht, sich nie von mir zu trennen.

Director.

O Himmel! — Wie? Schon längſt war eine Aehnlichkeit
Mir ſichtbar, — doch — fürwahr! Geſchäfte, Menſchen,
Zeit —
Man wird verwirrt. — Ich weiß kaum ſelbſt, wie mir ge-
ſchiehet!
Ihr Anblick, — Ihr Talent, — der Kuß von erſt, — es ziehet
Wie eine Zauberwelt im Innern mir vorbei.

Schauſpielerin.

Doch ſagt der Zauber nicht, daß ich — Eliſe ſey!

Director.

Die Spielgenoſſin, — Sie? Nun fängt es an zu tagen!
Was hielt Sie, Theure, ab, mir das ſogleich zu ſagen?

Schauſpielerin.

Ei! die Empfindlichkeit, daß Sie mich nicht gekannt.

Director.

Wie konnt' ich ahnen?

Schauſpielerin.

Still! Entſchuld'gung ſey verbannt.
Wir bleiben Freunde drum; nur laſſen Sie mich gehen.

Director.

Das laſſ' ich nicht, ich muß vielmehr darauf beſtehen,
Auf eine Probe noch zu ſtellen Ihre Kunſt.
Ein Mann von guter Art bewirbt ſich um die Gunſt
Der liebenswerthſten Frau, ſo ſchön, als voll Talente,
Die, wenn er ſie nicht ſchon ſeit frühſter Jugend kennte,

Ihm dennoch theuer ward, wo immer er sie fand.
Er gibt ihr, was er hat, — sein Herz und seine Hand.
O möchte sie dafür ihm ihre Liebe geben!
Er wartet auf Bescheid; — sie spricht:

Schauspielerin.

Komm her!

Director (sie umarmend).

Für's Leben!

Druckfehler.

S. 28.	V. 2.	statt einer, l. meiner	
—	— 9.	Liebe, l. Liebe	
— 65.		Sechste, l. Fünfte Scene.	
— 67.	V. 3.	ſehn, l. ſehen	
—	— 6.	aehn, l. aehen.	
— 68.		Siebente, l. Sechste Scene.	
— 69.	V. 17.	wie, l. und	
— 84.	— 13.	faiſcher l. böier.	
— 85.	— 9.	. l. ,	
— 122.	— 7.	uns l. und	